Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt für Polen

Blatt der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft, der Verbände deutscher Genossenschaften in Polen und landwirtschaftlicher Genossenschaften in Westpolen und des Verbandes der Güterbeamten für Polen.

Anzeigenpreis im Inlande 18 Groschen für die Millimeterzeile. / Fernsprechanschluß Nr. 6612. / Bezugspreis im Inlande 1.60 zł monatlich

29. Jahrgang des Posener Genossenschaftsblattes. — — — 31. Jahrgang des Posener Raiffeisenboten

Nr. 21 Poznań (Posen), Zwierzyniecka 13 II., den 22. Mai 1931. 12. Jahrgang

Inhaltsverzeichnis: — Nachdruck nur mit Erlaubnis der Schriftleitung gestattet.

Pfingstgeist.

Wir haben in diesem Jahre eine wunderbare Erfahrung gemacht. Durch die Ungunst der Witterung in ihrer Entwicklung gehemmt, hat die Natur fast zu lange auf ein bißchen Wärme und Sonnenschein warten müssen; und manchem schien es, als sei dadurch schon vieles in Frage gestellt. Und nun geht es doch mit Riesenschritten vorwärts! Da ist ein Knospen, ein Blühen und Fruchtbilden, daß man sich nicht genug wundern kann. Eine Hast, eine Furcht scheint am Werke, als sorgte sich die Natur selber darum, daß sie in diesem kurzen Sommer ihre Aufgabe nicht bewältigen, ihr Ziel nicht erreichen könnte!

Ein Blick in das Leben und Treiben der Menschen belehrt den, der tiefer zu sehen vermag, davon, daß das treibende Motiv für die Geschäftigkeit und Hast unserer Tage auch oft die Angst ist. Ein Geist der Furcht scheint die bewegende Kraft der Gegenwart zu sein. Die Sorge: was werden wir essen, was werden wir trinken, womit werden wir uns kleiden, spannt die Muskeln zu höchster Anstrengung und regt den Menschengeist an, im Kampf ums Dasein immer neue Wege zu suchen, immer neue Möglichkeiten ausfindig zu machen. Angst vor den unvermeidlichen Wechselfällen der Zukunft treibt die Menschen, sich „Sicherungen" aller Art zu schaffen, die sich aber doch immer nur wirksam erweisen, solange die Zeiten eben einigermaßen „sicher" sind. Und gar zu oft geben solche Sicherungen sich nur als Ausdruck, von grenzenlosem Egoismus. Wenn unserer Tage sich eine früher nicht gekannte Genuß- und Vergnügungssucht bemächtigt hat, urteilen wir falsch, wenn wir die Erklärung dafür suchen in der Angst, leer auszugehen und bei der Verteilung der Lebensfreuden zu kurz zu kommen?

Furcht und Angst aber sind Zeichen der Glaubenslosigkeit. Sie sind Quälgeister der Menschheit und Mächte des Verderbens. Sie halten nur da in Hast und Atem, wo das Leben sich ferne von Gott abspielt. Von Gott, von oben stammen sie nicht! „Gott hat uns nicht gegeben den Geist der Furcht, sondern der Kraft und der Liebe und der Zucht!"

Pfingsten ist ein praktisches Geschenk Gottes an die Menschen, die Darreichung von himmlischen Gaben an die Mühseligen und Beladenen, die kommen, um sich erquicken zu lassen, und steht im Einklang mit der Absicht Gottes, die Welt in wahrhaftigem Leben zu erhalten und mit ewigen Kräften zu füllen.

Wir haben nirgends die Verheißung, daß wir in unserem irdischen Dasein frei werden sollen von Arbeit, Jammer und Leid; aber für das alles haben Christen die Verheißung göttlicher Kraft. Solche Kraft beweist sich nicht darin, daß wir unter den Nackenschlägen des Lebens uns schließlich resigniert zurückziehen können; sie befähigt uns auch nicht nur, in schweren Lagen die Herrschaft über unsere Nerven nicht zu verlieren; aber sie schafft als Glaubenskraft festen Grund unter unsere Füße; sie hilft, alle sich türmenden Schwierigkeiten überwinden; sie erfüllt das Herz bei aller, auch manchmal vergeblicher Arbeit dennoch mit fröhlicher, sieghafter Gewißheit.

Pfingstgeist schafft Gemeinschaft. Er öffnet die Augen für die andern, die neben uns gehen, mit uns leben, mit und durch uns leiden. Er lehrt, vom eigenen Wege absehen und den Weg der Brüder mitgehen. Er zieht den Blick ab von den eigenen wichtigen Interessen und macht willig, sich in brüderlicher Weise in die noch wichtigeren Angelegenheiten der Nächsten einzumischen. Die Welt lebt von diesem göttlichen Geist der Liebe. Hätte er als treibende Kraft in den christlichen Jahrhunderten gefehlt, so wären nicht nur Massen der Elendesten elend zugrunde gegangen, sondern die Welt wäre aus einem Jammertal eine Stätte des Grauens geworden und hätte auch uns längst verschlungen!

Wo solcher Geist die Herzen beherrscht, da wird es immer wohl stehen. Da wird die Sorge um die Erhaltung der Ordnung und der Wohlfahrt in der menschlichen Gesellschaft weichen. Denn Zucht ist niemals die Frucht von Verboten oder Versprechungen, von Drohungen oder Strafen, sondern stellt von selbst sich ein, wo göttlicher Geist Kraft zur Selbstüberwindung gibt, als Geist der Wahrheit alle Lügen und Täuschungen der Zuchtlosigkeit und Zügellosigkeit aufdeckt und freudehungrigen Herzen die Güter des Reiches Gottes beschert: Gerechtigkeit, Friede und Freude. Er allein regelt alle unsere Beziehungen zu unsern Nächsten in aufrichtiger, ungefärbter Liebe, die alles Gesetz erfüllt.

Wir dürfen nicht aufhören, um solchen Geist als bewegende Macht unseres Lebens zu bitten, und geängstigten, irregeleiteten Menschen zu sagen, daß er der Welt zu Pfingsten geschenkt ist!

Reimann-Adelnau.

Generalversammlung und Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft.

Eine recht stattliche Anzahl von Landwirten aus allen Teilen der Wojewodschaft hatte sich am Mittwoch Nachmittag im großen Saale des Zoologischen Gartens zusammengefunden, um an der diesjährigen Generalversammlung und Tagung ihrer Berufsorganisation der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft teilzunehmen. Bei überfülltem Saale konnte der Vorsitzende des Aufsichtsrates, Herr Freiherr von Massenbach-Konin, um 3 Uhr nachm. die Generalversammlung eröffnen. Herr Freiherr von Massenbach begrüßte zunächst die anwesenden Ehrengäste und zwar Herrn Wojewodschaftsrat Radonski, als Vertreter des Herrn Wojewoden, den Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Herrn Dr. von Chozlowski, den Dekan der Forstwirtschaftlichen Abteilung Herrn Prof. Dr. Rafalski als Vertreter der Posener Universität, die Herren Generalkonsul Dr. Lüttgens und Konsul Staudacher, Herrn Landschaftspräsidenten von Zychlinski und Herrn Murawski als Vertreter der Hauptorganisation für Industrie und Landwirtschaft der Westgebiete, Herrn Sejmabgeordneten von Saenger sowie viele andere Vertreter der Kirchenbehörden, der befreundeten Organisationen und Verbände und der Presse.

Sodann erteilte Herr Freiherr von Massenbach dem Vorsitzenden des Vorstandes der W. L. G. Herrn Senator Dr. Busse-Tupadly zu seinem Vortrag „Der Wirtschaftskrise 2. Kapitel" das Wort. Herr Senator Dr. Busse entwarf ein scharfumrissenes Bild über die gegenwärtige Lage der Landwirtschaft und gab wertvolle Anregungen zur Überwindung der herrschenden Wirtschaftsnot.

An den Vortrag von Herrn Dr. Busse schloß sich der Geschäftsbericht von Herrn Hauptgeschäftsführer Kraft, der ebenfalls von den Anwesenden mit großem Interesse aufgenommen wurde.

Dann ergriff der stellvertretende Vorsitzende der W. L. G. Herr Dr. Schubert-Grune das Wort zu seinem Vortrag „Fragen der bäuerlichen Wirtschaft". Herr Dr. Schubert ging in seinen über eine Stunde dauernden Ausführungen sehr eingehend auf die häufigsten in der bäuerlichen Wirtschaft gemachten Fehler ein und wies auch daraufhin, wie sich die Wirtschaftsweise gestalten müßte, um die landwirtschaftliche Produktion zu verbilligen. Durch den starken Preissturz der tierischen Produkte, die in den bäuerlichen Betrieben 60—90 ja sogar bis 100% der gesamten Einnahmen ausmachen, ist auch der kleine Landwirt von der Agrarkrise sehr stark in Mitleidenschaft genommen. Man kann zwar von einer starken Überproduktion an Viehprodukten nicht sprechen, doch ist die Kaufkraft Westeuropas, vor allem aber Deutschlands infolge der ungeheuren Tributlasten, die diesem Lande aufgebürdet wurden, stark zurückgegangen, wodurch auch bei uns die Wirtschaftskrise nur gefördert wird. Es müßte daher unbedingt entsprechend dem Preissturz der landwirtschaftlichen Produkte auch eine Preissenkung der sonstigen Betriebsmittel erfolgen. Denn man kann nicht den wichtigsten Produktionszweig im Staate dem Wettbewerb des Weltmarktes aussetzen, und die andern Produktionszweige schützen. Solange die Landwirtschaft für ihre Produkte nicht einmal die Weltmarktpreise erhält, für die Produktionsmittel aber bedeutend höhere Preise als die Weltmarktpreise bezahlen muß, solange kann sie ohne Unterstützungsmaßnahmen der Regierung nicht auskommen. Infolge dieser ungünstigen Preisverhältnisse muß sich die Landwirtschaft soweit es eben möglich ist, von dem Markt der Gebrauchsartikel unabhängig machen und ihre Produktionsweise durch eine stärkere Betonung der Naturalwirtschaft verbilligen.

Eine Herabsetzung der Produktionskosten läßt sich durch Überprüfung des Anbauverhältnisses und der Fruchtfolge erzielen. So baut unser kleiner Landwirt noch viel zu wenig Hackfrucht- und Futterpflanzen, während der Getreidebau vor allem aber der Roggenbau bei ihm zu stark hervortritt. Dadurch findet der Roggen vielfach eine schlechte Vorfrucht und liefert eine unsichere beziehungsweise teuer erkaufte Ernte, weil dann mit künstlichem Dünger bedeutend stärker gedüngt werden muß. Der Weizenanbau kann auf Kosten des Roggens noch ausgedehnt werden. Hand in Hand damit muß jedoch eine sehr intensive Unkrautbekämpfung gehen. Ein stärkerer Hackfruchtbau liefert uns zusammen mit eiweißreichen Futterpflanzen ein billiges Futter kann die Kleie, zum großen Teil auch Kraftfuttermittel ersetzen, und verringert infolge der vielseitigeren Produktion das Risiko in der Wirtschaft. Weiter wird eine zweckmäßigere Fruchtfolge, wie z. B. die Norfolker mit ihren Abarten zur Verbilligung der Produktion beitragen, während eine bessere Stallmistpflege das Düngerkonto noch stark herabsetzen kann.

Was die Viehzucht anbetrifft, so begeht der Landwirt noch vielfach den Fehler, daß er zu viel Vieh im Stalle hält und viel zu wenig auf die Verwendung von nur gutem leistungsfähigem Vieh achtet. Ebenso wie die Rindviehzucht muß sich auch die Schweinezucht auf frohwüchsigen gesunden Tieren und nach Möglichkeit auf wirtschaftseigenen Futtermitteln aufbauen, während von der Gespannhaltung zu sagen wäre, daß sie sich den Bedürfnissen der Wirtschaft noch mehr als bis jetzt anpassen müßte. So dürfen wir vor allem nicht aus dem Grund mehr Pferde als unbedingt nötig halten, um eine höhere soziale Stellung nach außen zu dokumentieren. Zwergbetriebe sollten versuchen, die Pferdehaltung durch ein Kuhgespann zu ersetzen. Ebenso die Qualität der landw. Produkte muß noch viel mehr berücksichtigt werden, da von ihr die Preisgestaltung sehr stark beeinflußt wird.

Der Vortragende weist auch auf die überanstrengende Tätigkeit der Bauernfrau hin und gibt verschiedene Ratschläge, um sie in ihrer Arbeit zu entlasten.

Herr Dr. Schubert beschäftigt sich weiter mit den Modernisierungs- und Rationalisierungsbestrebungen in der Landwirtschaft, wendet sich vor allem scharf gegen die Kollektivwirtschaft, da sie die Eigenart und Vorzüge der bäuerlichen Selbständigkeit untergräbt und den Bauern zum Sklaven eines kapitalistischen Unternehmens macht. Dabei geht der Redner auch auf die Kollektivwirtschaft des Herrn Prof. Dr. Münzinger ein, die sich aber auf ganz anderen Gedankengängen aufbaut. Denn dieser Wirtschaftsweise liegt eine Art Selbsthilfe auf genossenschaftlicher Basis zu Grunde, der auch wir unter dem Druck der Not in Zukunft mehr Beachtung schenken müssen.

Recht eingehend beschäftigt sich Dr. Schubert auch mit der Kreditfrage. Der Kreditsuchende muß stets bedenken, daß Kredit kein Geschenk darstellt, sondern verzinst und zurückgezahlt werden muß, und daß man daher bei der Aufnahme von Krediten sehr vorsichtig sein müßte. Bei der Frage der Erbschaftsregulierung wäre zu sagen, daß das Grundstück nicht als Vermögenswert, sondern als Arbeitsstätte zu betrachten ist und daß die finanzielle Belastung die Lebensfähigkeit des Übernehmers nicht in Frage stellen darf.

Mit einem Hinweis auf die Notwendigkeit einer besseren fachlichen Ausbildung, einer bescheideneren Lebensweise und Anspannung aller Kräfte, um sich die ererbte Scholle auch für die Zukunft zu sichern, schließt Herr Dr. Schubert seine Ausführungen, indem er noch hervorhebt, daß der Landwirt trotz aller Not wenigstens die Genugtuung hat, ein freier Mann auf eigenem Boden zu sein.

An diesem Vortrag schloß sich eine sehr lebhafte Aussprache, die deutlich bewies, mit welchem großen Interesse die Versammlung dem Dargebotenen folgte. Mit freudigem Gefühl konnte Herr Freiherr von Massenbach diese ansehnliche Versammlung, die sicherlich bei allen Teilnehmern einen unauslöschbaren Eindruck zurücklassen wird, schließen und allen Anwesenden für Ihre Teilnahme danken.

Der Wirtschaftskrise zweites Kapitel.

(Vortrag des Herrn Senator Dr. Busse-Tupadly, gehalten auf der Generalversammlung der WLG. am 20. Mai 1931.)

Als ich mir auf der letzten Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft im Januar vorigen Jahres die Aufgabe gestellt hatte, einen Vortrag über die Agrarkrise zu halten, hatte ich mich damals der stillen Hoffnung hingegeben, daß mir in Zukunft ein Vortrag über dasselbe Thema erspart bleiben würde. Gewisse Anzeichen sprachen damals für eine Linderung der Notlage. Einmal lag vor uns das Bekenntnis der staatlichen Instanzen zu einer aktiven Getreidepolitik, das seinen Ausdruck fand in der Bereitstellung von Mitteln zur Förderung des Getreideexports in Form von Prämien. Weiter konnten wir das Zustandekommen des deutsch-polnischen Roggenabkommens als ein günstiges Anzeichen ansehen. Schließlich war auch anzunehmen, daß nicht alle Jahre eine solche Rekordernte in Getreide wie im Jahre 1929 erzielt werden, und daß das Ueberangebot auf dem Inlandsmarkt sein Ende finden würde. Doch was sind Hoffnungen, was sind Wünsche! Heute wissen wir, daß zwar die Ernte im Jahre 1930 im ganzen genommen geringer ausgefallen ist als im Jahre vorher. Aber es ist uns heute ebenso bekannt, daß das Export-Prämien-System in der bisherigen Form nicht imstande gewesen ist, den Inlandsmarkt zu entlasten und vor allem die alten Bestände aus dem Jahre 1929, die schätzungsweise mit mindestens 150 000 Tonnen in das Wirtschaftsjahr 1930/31 hinübergenommen werden mußten, rechtzeitig aus dem Lande zu schaffen — selbst nicht unter so günstigen Bedingungen, wie sie durch das deutsch-polnische Roggenabkommen geschaffen waren. Diese alten Bestände haben jede gesunde Preisbildung im neuen Erntejahr unterbunden. Wir wissen heute weiter, daß die Katastrophe auf dem Getreidemarkt zum Unglück der Landwirte mit einer schweren Krise in der Zuckerwirtschaft zusammengetroffen ist, und daß die Kartoffelpreise im vorigen Herbst einen nie geahnten Tiefstand erreicht haben. Um die Notlage zum Höhepunkt zu bringen, sind im letzten Jahre die Preise für Tiere und tierische Produkte einschließlich der Milch stark heruntergegangen. Dies ist das trübe Bild der heutigen landwirtschaftlichen Lage, wie es uns der Spiegel in grausamer Klarheit zurückwirft. Das Anziehen der Getreidepreise in den letzten Wochen kann an diesem Bild nichts ändern. Nur ganz wenige Landwirte haben heute noch nennenswerte Mengen an Getreide hinter sich. Ein Nutzen für die Gesamtheit der Landwirte kann in keiner Weise festgestellt werden. Jedenfalls kann es so nicht weitergehen, wenn nicht jede landwirtschaftliche Produktion zum Erliegen kommen soll. Mittel und Wege müssen gefunden werden, um so bald wie möglich aus dieser Sackgasse herauszukommen. In den folgenden Ausführungen will ich mich bemühen, die Gründe darzulegen, warum gerade Polen so tief in die Wirtschaftskrise geraten ist und in einem weiteren Kapitel einige Vorschläge zur Besserung der Lage der Oeffentlichkeit zu unterbreiten.

Wenn die Wirtschaftskrise in Polen erörtert wird, wird sie gewöhnlich als ein Ausschnitt der Weltwirtschaftskrise bezeichnet. Man hat eine Ideologie der Mitverbundenheit Polens mit der Not anderer Völker konstruiert, man tröstet sich mit der Unabänderlichkeit der Lage und wartet auf eine bessere Zukunft, auf ein Wunder. Richtig ist an dieser Argumentation, daß die Ursachen der Weltkrise ihren Ursprung in Verhältnissen haben, auf die Polen keinen Einfluß hat. Es steht heute fest, daß die Weltkrise in der Hauptsache sich auf folgende Ursachen zurückführen läßt:

1. Starke Zunahme der Produktion von landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen, namentlich in den überseeischen Staaten.
2. Verarmung vieler Völker infolge des Weltkrieges und seiner Folgen und damit im Zusammenhang Arbeitslosigkeit nud eine verminderte Konsumkraft.
3. Einschränkung des Verbrauchs von Brotgetreide infolge einer veränderten Geschmacksrichtung.
4. Ungleiche Verteilung der Goldvorräte in den Weltstaaten.

Trotzdem wäre es verfehlt, gegenüber diesen Erscheinungen mit einem Gefühl der Resignation die Hände in den Schoß zu legen und die Dinge treiben zu lassen, wie sie sind. Wie das Beispiel anderer europäischer Völker zeigt, kann man sehr wohl im eigenen Lande eine Wirtschaftspolitik treiben, die den Verfall aufzuhalten imstande ist. Es lassen sich schon Mittel und Wege finden — aber die Voraussetzung ist, soweit die Landwirtschaft in Frage kommt, eine freundliche Einstellung ihr gegenüber seitens aller maßgeblichen Stellen im Lande. Diese haben aber die Landwirte im ersten Jahrzehnt nach Wiedererrichtung des polnischen Staates vermissen müssen. In den Köpfen maßgebender Staatsmänner, in den Spalten vielgelesener Zeitungen, in den Reden einflußreicher Politiker kehrte immer die Idee wieder, daß im neuerstandenen Polen eine Art „Wohlfahrtspolitik" zu treiben sei, daß das Land an die Besitzlosen verteilt werden müsse, daß das Brot und alle Nahrungsmittel möglichst billig sein und daß alle Stände glücklich gemacht werden müßten. Noch vor 3 Jahren konnte man in einem Warschauer Großstadtblatt lesen, daß in Polen an guten Roggenpreisen eigentlich nur 12 000 Personen ein Interesse hätten, nämlich die Eigentümer größerer Besitzungen. Als ich das las, mußte ich sofort an einen Artikel im Berliner Tageblatt vor dem Kriege denken, in dem ein Asphalt-Politiker auseinandersetzte, daß alles, was der liebe Gott auf den Feldern wachsen lasse, frei und eigentlich umsonst sein müsse.

Nun ist aber, wie unsere heutige Wirtschaftslage zeigt, „an dem billigen Brot" niemand glücklich geworden. Die Konsumenten haben in der Zeit der niedrigen Getreidepreise jedenfalls keine Reichtümer sammeln können. Auf der Vermahlung des Getreides und dem Ausbacken des Brotes liegen nämlich Unkosten, Steuern, Löhne, Soziallasten, die ziemlich dieselben bleiben, gleichgültig, ob das Rohprodukt billig oder teuer ist. So betrug der Brotpreis, als der Roggen 36 zł pro Doppelzentner kostete, 143 Prozent des Roggenpreises, während er sich bei dem größten Tiefstand von 14 zł auf 230 Prozent belief, also auf der Konsumentenseite bei niedrigen Getreidepreisen keine wesentlichen Vorteile, aber bei den Produzenten, den Landwirten, ungeheuere Ausfälle in den Einnahmen, die eine absolute Unrentabilität der Betriebe herbeigeführt haben.

Wenn ich auch zugeben muß, daß seit Ende des Jahres 1929 die maßgebenden Stellen in Polen unter dem Druck der Notlage ein größeres Interesse für die Landwirte aufgebracht haben, so hat sich doch im Laufe der Zeit gezeigt, daß die bisherigen Maßnahmen nicht ausreichend gewesen sind. Was geschah, geschah zu langsam, zu sehr stückweise, oft erst nach langen Kämpfen der Ressorts. Es fehlte der große Zug, die klare Linie,

die das landwirtschaftliche Problem als Ganzes auffaßte. Dabei handelt es sich ja bei den Wünschen der Landwirte nicht um „Liebesgaben", wie man früher unfreundlicherweise die Maßnahmen zur Erhaltung der Rentabilität der landwirtschaftlichen Betriebe zu nennen beliebte, sondern es steht auf dem Spiel die finanzielle Gesunderhaltung des zahlenmäßig größten Erwerbsstandes im Lande. Die finanzielle Kräftigung, die Wiederherstellung der Kaufkraft der Landwirtschaft ist von ausschlaggebender Bedeutung für die übrigen Erwerbsstände. Wird dem landwirtschaftlichen Erwerbsstand, der 65 Prozent der Bevölkerung unter seinem Banner vereinigt, nicht geholfen, so wird in Zukunft der Inlandsmarkt veröden. Die Industrie wird noch weniger Aufträge erhalten, der Kaufmann wird in seinem Warenumsatz noch größere Rückschläge haben, der Handwerker wird immer weniger Beschäftigung finden, und die Arbeitslosigkeit muß noch mehr um sich greifen. Schließlich muß das gesamte Erwerbsleben im Lande in den Todesschlaf verfallen.

Heute, wo wir bald vor der neuen Ernte stehen, richten sich die Augen der Landwirte auf die maßgebenden Stellen. Nur positive Taten, die den festen Willen erkennen lassen, entschlossen zu handeln, können uns helfen. Alle Aufwendungen für Acker, Gebäude, Inventar und Maschinen müssen von uns auf viele Jahre im voraus berechnet werden. Woher sollen die Landwirte den Unternehmungsgeist aufbringen, wenn die Zukunft dunkel vor ihnen liegt?

Man wird nun fragen, was zur Rettung der Landwirtschaft geschehen soll. Wer kritisiert, muß auch Vorschläge zur Besserung machen. Sonst ist die Kritik unfruchtbar.

Zunächst ist die alte Forderung wieder zu erheben daß möglichst bald Handelsverträge für einen längeren Zeitraum mit den westlichen Industriestaaten, insbesondere mit den Nachbarstaaten Deutschland und Tschechoslowakei, abgeschlossen werden. In diesen Staaten ist bekanntlich ein gewisser Bedarf für landwirtschaftliche Produkte, die Polen sehr wohl liefern könnte, wenn es gleichzeitig bereit wäre, industrielle Produkte abzunehmen, die hier im Lande nicht erzeugt werden. Es mag sein, daß den Verhandlungen bisweilen Stimmungen politischer Natur entgegengestanden haben. Aber schließlich ist Politik etwas anderes als Wirtschaft. Ein altes wahres Wort besagt, daß die beste Politik eine gute Wirtschaftspolitik ist. Nun soll in der nächsten Zeit allerdings eine Anzahl von Konferenzen stattfinden, auf denen ein Schlüssel zur Verwertung der Ueberschüsse der östlichen Agrarstaaten gefunden werden soll. Ich habe keineswegs die Absicht, mich über die vielen Konferenzen spöttisch zu äußern, obgleich die langen Reden, die Versuche, den Partner zu überflügeln, die Einsetzung von langsam arbeitenden Untersuchungsausschüssen zur Kritik herausfordern. Das eine aber steht fest, daß die Konferenzen lange dauern und daß ihr Erfolg oft ein fraglicher ist. Inzwischen kann aber bei dem Warten auf Ergebnisse die ganze Landwirtschaft zugrunde gehen. Deshalb ist zur Beruhigung der Landwirte eine baldige Aktion der Regierung in erster Linie zugunsten des Getreidebaues erwünscht. Die meisten europäischen Staaten haben gegenüber dem Ansturm des billigen Getreides aus Uebersee und aus Rußland die Einfuhr von Auslandsgetreide unmöglich gemacht und den Landwirten Normalpreise in Aussicht gestellt mit der Zusicherung, daß Regierungsmaßnahmen erst erfolgen werden, wenn diese Preise im Inlande überschritten werden. So hat Frankreich für Weizen einen Normalpreis von 175 Francs (etwa 62 zl) für den Doppelzentner Weizen und Deutschland einen solchen von 27 Reichsmark festgesetzt. Aehnliche Wege haben Italien, die Schweiz, die Tschechoslowakei beschritten; Schweden will sogar zur Regulierung der Preise ein staatliches Getreidemonopol einführen. Für Polen wäre ein Normalpreis von 50 zl für den Doppelzentner Weizen und von 40 zl für den Doppelzentner Roggen angemessen. Gleichzeitig müßte ein absolutes Einfuhrverbot für Mais ergehen zum Schutze des heimischen Gerste- und Haferbaues. Um die Getreideerzeugung in geregelte Bahnen zu bringen, wäre ein Programm seitens der Regierung erwünscht. Dieses müßte dahin lauten, daß der Weizenbau mit allen Mitteln zu fördern, der Gerstenbau zu begünstigen und die Roggenerzeugung einzuschränken ist. Diesem Vorschlag liegt die Idee zugrunde, daß in den europäischen Zuschußstaaten ein Bedarf für Weizen und Gerste besteht, während auf den Märkten der ganzen Welt Roggen als Volksnahrungsmittel fast gar nicht mehr und als Futtermittel nur mit großen Schwierigkeiten placiert werden kann. Erfreulicherweise hat die Bevölkerung Polens soviel gesunden Sinn, daß sie mehr als die überkultivierten Völker noch Gefallen an dem schmackhaften, nahrhaften Roggenbrot findet. Es gilt heute den Landwirten, die auf ihrem leichten Boden nur Roggen bauen können, einen auskömmlichen Preis zu sichern. Dies ist bei einer allgemeinen Einschränkung des Roggenbaues auf besseren Böden um etwa 10 Prozent zugunsten des Weizen- und Gerstebaues wohl möglich. Ausscheiden aus der Ackerkultur müßte bei der heutigen Lage der fliegende Sand, der selbst bei bester Düngung nur 6 bis 7 Ztr. Roggen gibt. Diese Böden, die keine Rente geben, müßten zweckmäßig angeschont werden. Zu wünschen wäre daher, daß die Verordnung, die das Anschonen von Ackerland ohne behördliche Genehmigung verbietet, aufgehoben wird. Sie ist schon deshalb überflüssig, weil kein vernünftiger Mensch guten Boden in Waldkultur überführen und sich auf diese Weise für die nächsten 20 Jahre der Bodenrente berauben wird.

Um den Getreidepreis wieder rentabel zu machen, ist eine Erhöhung der Exportprämien ein unbedingtes Erfordernis. Das Ueberangebot von Getreide auf dem heimischen Markt, das sich besonders im Herbst infolge der Geldnot der Landwirte fühlbar macht, muß aufgefangen und unter allen Umständen durch Export nach dem Auslande abgeleitet werden. Rentable Preise lassen sich aber nur erzielen, wenn durch angemessene Prämien den Schleuderpreisen von Uebersee und von Rußland ein Paroli geboten wird. Die heutigen Exportprämien müssen daher erhöht und für Weizen auf 14 zl, für Gerste auf 10 zl und für Roggen auf 10 zl für den Doppelzentner gebracht werden. Für die Ausfuhr von Mehl, die im Interesse der Beschäftigung von Inlandsmühlen und der Arbeiter liegt, müßten durch entsprechend höher gestaffelte Prämien ebenfalls die Wege geebnet werden. Die verhältnismäßig niedrigen Ausfuhrprämien für Roggen würden die Wirkung haben, daß der Roggenbau im Inlande zurückgeht und infolgedessen der durch die heutige Ueberproduktion hervorgerufene Preisdruck von selbst aufhört. Bei einer Ausfuhr von 150 000 Tonnen Weizen, 200 000 Tonnen Gerste und zunächst noch 150 000 Tonnen Roggen würden die staatlichen Aufwendungen an Exportprämien 56 Millionen ausmachen. Dem Einwand, daß diese Summe die Finanzkraft des Staates zu sehr belasten würde, mag folgendes entgegengestellt werden: Bereits im letzten Jahre haben die Ausfuhrprämien etwa 30 Millionen betragen. Die restlichen 26 Millionen wären aus dem Fonds für die Bonifikationen auf künstlichen Dünger zu decken. Auf diese Bonifikationen, die wir Landwirte im letzten Frühjahr mit Dank begrüßt haben, würde verzichtet werden können, wenn die Rentabilität der Wirtschaften wiederhergestellt ist. Weiter könnten Mittel aus dem Fonds für Silobauten entnommen werden. Der Wert der Silos ist schwer zu erkennen in einer Zeit, wo ein Ueberfluß an Getreide in der Welt besteht und jederzeit im Falle einer Not beliebig viel Getreide billig importiert werden kann. Die

Silos können sogar eine Gefahr bedeuten, wenn das seitens der Regierung zu billigen Preisen eingelagerte Getreide später mit Gewinn auf den Markt geworfen wird. Eine solche Spekulation würde zum Schaden der Landwirte auf deren Rücken ausgetragen werden.

Bei dem Kapitel des Getreidebaues habe ich mich solange aufgehalten, da ich den Getreidebau unter den jetzigen Verhältnissen als das Rückgrat unserer Betriebe ansehe. Der Rübenbau muß ja stark eingeschränkt werden. Der Kartoffelbau wird von selbst zurückgehen, wenn nicht eine bessere Verwendung des Spiritus für technische Zwecke, insbesondere für den Antrieb von Motoren und für Beleuchtung von der Regierung in die Wege geleitet und wenn nicht ein billigeres Verfahren zur Herstellung von Trockenkartoffeln erfunden wird. Die Preise für Tiere und tierische Produkte folgen gewöhnlich den Getreidepreisen und profitieren von deren Steigen. Daß im übrigen die bewährte Ausfuhrprämien-Politik in bezug auf Butter und Schweine fortgesetzt werden muß, versteht sich von selbst.

Nach der gesamten Lage steht heute die Rentabilität des Getreidebaues in Polen an erster Stelle. Von allen Betriebszweigen läßt sie sich, wie das Beispiel anderer europäischer Länder zeigt, am leichtesten durch Regierungsmaßnahmen beeinflussen. So wie die Dinge liegen, darf sich kein verantwortlicher Staatsmann über den Ernst der heutigen Situation hinwegtäuschen. Die Regierung steht heute wieder vor einem großen „Entweder" — „Oder". Entweder man stellt ein gesundes Programm auf, bringt die Mittel für angemessene Exportprämien auf und sichert den Landwirten angemessene Preise — oder man läßt die Produktion absacken und ist in Zukunft wieder genötigt, Getreide aus dem Auslande einzuführen. Noch im Jahre 1927/28 mußten für 118 Millionen Weizen und für 19 Millionen Roggen importiert werden, da die einheimischen Vorräte nicht ausreichten. Durch eine gewaltige Kraftanstrengung der Landwirte ist es möglich gewesen, in den beiden letzten Jahren das Getreidedefizit in ein großes Plus zu verwandeln. Aufgabe einer weitschauenden Regierung muß es sein, diese Mehrerzeugung, die einen jährlichen Zuwachs an Nationalvermögen bedeutet, auf das sorgsamste zu pflegen und zu erhalten. Sollten die maßgebenden Stellen dieser Aufgabe nicht gewachsen sein und die Landwirtschaft weiter in Verfall geraten lassen, so steht jedenfalls das eine fest, daß die erschöpften Betriebe selbst beim besten Willen zu einem nochmaligen Antrieb der Produktion nicht mehr die Kraft haben würden.

Noch einige wenige Worte zum Schluß. Auf der letzten Generalversammlung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft erging ein Appell an die Landwirte zur Sparsamkeit, zur Anspannung aller Arbeitskräfte und zur Verbilligung der Betriebe. Nun — der Ruf nach Sparsamkeit ist nicht ungehört verhallt; denn wir können überall eine Einschränkung der persönlichen Bedürfnisse feststellen. Auch an der Anspannung der Arbeitskraft hat es nicht gefehlt. Denn jedermann weiß, daß die deutschen Landwirte fleißig und betriebsam sind und an der großen Vermehrung der Produktion in den beiden letzten Jahren starken Anteil gehabt haben. Nur mit der Verbilligung der Betriebe hat es eine eigene Bewandtnis gehabt. Wir sind uns wohl darin einig, daß, wenn die Roggenpreise auf 14 zł, die Weizenpreise auf 18 zł und die Kartoffeln auf einen Preis von 1,20 zł für den Doppelzentner sinken, alle Maßnahmen zur Verbilligung der Erzeugung keinen Wert haben und alle Kalkulationen sich von selbst erledigen. Trotzdem wollen wir die Hoffnung nicht aufgeben, daß uns im nächsten Wirtschaftsjahre ein solcher Preissturz erspart bleiben möge, und daß von den maßgebenden Stellen Mittel und Wege gefunden werden, die uns einen bescheidenen Lohn für unsere Arbeit gewährleisten. Möge das Wort des Dichters an uns wahr werden:

> Allen Gewalten
> Zum Trotz sich erhalten,
> Niemals sich beugen,
> Kräftig sich zeigen,
> Rufet die Arme der Götter herbei!

Geschäftsbericht über das Jahr 1930.

Berichterstatter: Hauptgeschäftsführer Kraft-Posen.

Meine Damen und Herren!

Die Wirtschaftskrise, die das ganze Jahr 1930 hindurch von Woche zu Woche sich verschärft hat, ist nicht ohne Einfluß auf die Arbeit unserer Organisation geblieben. Schon im vorigen Jahre konnte ich darauf hinweisen, daß gegenüber der fachlichen Beratung, die in den früheren Jahren das Vereinsleben beherrschte, nun andere Fragen in den Vordergrund gerückt sind. Vereinigte sich bis dahin das Interesse der Landwirte auf die Vergrößerung der Produktion, so ging jetzt das Streben nach Verbilligung der Produktion.

Bei Entledigung meiner Aufgabe, Ihnen eine Übersicht über die Tätigkeit unserer Organisation im vergangenen Jahre zu geben, werde ich die allgemein-wirtschaftlichen Probleme nicht übergehen können. Ich will sie jedoch mit Rücksicht auf den soeben gehörten Vortrag nur insoweit erwähnen, als es nötig ist, um Ihnen einen Einblick in unsere Arbeit zu vermitteln.

Vorweg aber gestatten Sie mir einige Bemerkungen über unseren Verband selbst. Die Krise ist natürlich nicht spurlos an uns vorübergegangen. Das bezieht sich nicht nur, wie schon erwähnt, auf die Aufgaben, deren Lösung die Zeitverhältnisse von uns forderten, sondern auch auf das Vereinsleben. Es ist bezeichnend, daß dieses lebhafter geworden ist. Das drückte sich in der Versammlungstätigkeit aus, besonders stark aber durch eine gesteigerte Inanspruchnahme unserer Geschäftsstellen durch persönlichen Besuch ratsuchender Mitglieder. Auch die regelmäßigen Sprechstunden, die wir in zahlreichen Orten der Provinz abhalten, erfreuten sich regen Zuspruchs. So dürfen wir auch aus den Beobachtungen dieses überaus schweren Jahres unsere Erkenntnis befestigen, daß unsere Gesellschaft ein unentbehrlicher Berater der Landwirte ist.

Nachdem ich dies gesagt habe, wird es sie nicht verwundern, zu hören, daß wir bisher keinen Rückgang an Mitgliedern erlitten haben. Ihnen ist ja aus den Vorjahren bekannt, daß regelmäßig — bedauerlicherweise — ein Teil unserer Mitglieder abspringt, wenn auch nur vorübergehend, daß dieser Abgang aber stets durch Neuzugänge ausgeglichen und übertroffen wurde. So ist in den vergangenen Jahren die Mitgliederzahl stetig angewachsen. Ich hatte für das Jahr 1929 berichtet, daß 10 500 Mitglieder ihrer Beitragspflicht nachgekommen waren, zu denen dann allerdings noch einige Nachzügler kamen. Heute kann ich mitteilen, daß für das Jahr 1930 über 10 700 Mitglieder ihre Beitragspflicht voll erfüllt haben.

Immerhin war die Finanzlage der Gesellschaft angespannt. Das Beitragsaufkommen hat sich gegenüber dem Vorjahre um etwa 7% verringert. Aus den Mitgliederzahlen, die ich eben nannte, entnehmen Sie aber, daß die Mindereinnahmen durch besondere Umstände hervorgerufen worden sein müssen.

Hier nenne ich in erster Linie die Verminderung der angeschlossenen Besitzfläche durch Abgänge infolge der Agrarreform, vereinzelt durch Verkauf größerer Güter und zu einem gewissen Teil auch durch die besonders ungünstige Lage einiger Mitglieder, der wir durch Stundung der Beiträge Rechnung tragen mußten. Wir haben aber die Hoffnung, daß ein gewisser Teil des Ausstandes noch durch nachträgliche Zahlungen eingeholt werden wird.

Die angeschlossene Besitzfläche beziffern wir wie in den Vorjahren mit 1 400 000 Morgen.

Ich darf hier zur Erläuterung noch einige Zahlen nennen: Im Jahre 1927 betrug der durchschnittliche Beitrag pro Mitglied der Organisation ..... 52,23 zl
Die Verminderung der Fläche des Großgrundbesitzes hauptsächlich durch Agrarreform und der gleichzeitige Ausgleich dieser Fläche durch Neuzugänge an Kleinbesitz, der bis dahin noch fernerstand, bewirkt, daß der durchschnittliche Mitgliederbeitrag sinkt. Im Jahre 1928 betrug er noch nur .... 49,35 „
ging im Jahre 1929 auf .... 46,79 „
zurück und betrug schließlich im letzten Jahre nur noch .... 42,90 „

Aus diesen Zahlen ergibt sich, daß die Finanzlage unserer Gesellschaft schwieriger geworden ist. Der erfreuliche Zugang an Mitgliedern bringt vergrößerte Ausgaben, allein durch die Zeitung, dann aber auch durch Verwaltungskosten mit sich, ohne daß damit die Gesamteinnahmen der Gesellschaft gestiegen sind. Immerhin war es im vergangenen Jahre noch möglich, den Apparat, den wir in jahrelanger, mühsamer Arbeit aufgebaut haben, zu erhalten. Dadurch allein waren wir in der Lage, der gesteigerten Inanspruchnahme gerecht zu werden. — Um unbegründeten Optimismus zu vermeiden, möchte ich aber bemerken, daß im laufenden Jahre 1931 sich die Dinge etwas ungünstiger entwickelt haben und wir daher leider unsere Einrichtungen in dem bisherigen Umfange kaum werden aufrechterhalten können, obgleich wir bereits durch Personaleinschränkung, Gehaltskürzungen und sonstige nur irgend denkbaren Ersparnisse so sehr als möglich vorgesorgt haben.

Ich will aber nicht abschweifen und mich an die Zahlen für 1930 halten. Wir unterhalten die Hauptgeschäftsstelle in Posen, der 9 durch hauptamtliche Kräfte besetzte Abteilungen angeschlossen sind. Dazu kommen 2 lose angegliederte Beratungsstellen, die die Funktionen von Abteilungen erfüllen. Ein großer Teil der Arbeit, besonders auf Spezialgebieten, wird von insgesamt 10 Sonder-Ausschüssen geleistet. Der engen Fühlungnahme mit unseren Mitgliedern dienen 9 Bezirksgeschäftsstellen. Die Zahl der Vereine ist mit 25 Kreisvereinen und 193 Ortsvereinen gegenüber dem Vorjahre fast unverändert. Hierzu kommen Vereine, die Sonderaufgaben zu lösen haben, wie Versuchsringe und Milchkontrollvereine, die von Mitgliedern unserer Organisation unterhalten werden. Die gesteigerte Vereinstätigkeit erwähnte ich bereits. Es sind 620 regelmäßige Sprechtage und 1 100 Vereinsversammlungen und sonstige Veranstaltungen wie Flurschauen, Kinovorführungen usw. im Berichtsjahre zu verzeichnen. Hierzu kommt noch eine Anzahl von Kursen, wie Haushaltungs-, landwirtschaftliche Fortbildungs-, Baumschnittkurse usw.

Sie werden es mir erlassen, Ihnen über die Tätigkeit aller einzelnen Abteilungen und Ausschüsse Bericht zu erstatten. Unser landwirtschaftliches Zentralwochenblatt, das Sie ja alle erhalten, gibt Ihnen ständig einen Überblick hierüber. Auch wird ja auf den vielen Versammlungen ständig über die laufende Arbeit berichtet. Ich darf mich daher darauf beschränken, ganz allgemein auf die Fragen einzugehen, die im vergangenen Jahre das Leben des Landwirts und damit auch die Tätigkeit unserer Organisation beherrscht haben.

In allen Besitzgrößen unseres Gebietsteils spielt der Getreidebau eine bevorzugte Rolle. So mußte die Getreidepolitik unser besonders Interesse beanspruchen. In ungezählten Konferenzen und Eingaben haben wir, selbstverständlich im Zusammenwirken mit anderen Organisationen, zu dieser Frage Stellung genommen. Die heutige Getreidepolitik Polens wird durch 2 Faktoren gekennzeichnet: Exportprämien und Einfuhrzölle. Wir glauben, daß hiermit im Prinzip der richtige Weg beschritten ist. Wenn trotzdem dieses System die Preiskatastrophe, die uns im letzten Jahre betroffen hat, nicht hindern konnte, so liegt dies an der allgemeinen Weltkrise in der Landwirtschaft, ferner daran, daß die Maßnahmen, die der Landwirtschaft Hilfe bringen sollten, zu spät kamen und schließlich auch an der nicht ganz zureichenden Höhe der Exportprämien. Immerhin ermöglichten diese einen starken Getreideexport, der den Binnenmarkt wesentlich entlastet hat. Daher dürfen wir annehmen, daß ohne die befolgte Getreidepolitik die Katastrophe uns in noch schärferem Maße getroffen hätte.

Über die Entwicklung des Zuckerrübenanbaus, der für eine große Zahl unserer Wirtschaften von hoher Bedeutung ist, ist nichts Günstiges zu berichten. Die Notwendigkeit, die Überproduktion durch Einschränkung des Anbaus zu vermindern, führte zu Zwangsmaßnahmen, der Kontingentierung des Anbaus. Wir sind in dieser Frage von unseren Mitgliedern lebhaft in Anspruch genommen worden, haben in Einzelfällen Verhandlungen geführt, um ungewöhnliche Härten zu vermeiden. Die Maßnahme selbst, die ja letzten Endes im Interesse der zuckerrübenbauenden Landwirte liegt, haben wir aber natürlich nicht beseitigen können.

Über die ungünstige Entwicklung der Preispolitik und Kreditlage der Zuckerindustrie möchte ich mich nicht äußern, da diese Dinge außerhalb des Einflußbereichs unserer Gesellschaft liegen. Eine besondere Rolle aber fiel uns zu bei der Beratung unserer Mitglieder hinsichtlich der Verwertung überschüssiger, sogenannter Überkontingentrüben, sei es durch Unterbringung bei anderen Fabriken, sei es durch Verfütterung. Ich glaube, daß wir einer großen Zahl unserer Mitglieder sehr wertvolle Dienste geleistet haben. Für die Zukunft allerdings können wir, besonders im Hinblick auf die noch stärkere Kontingentierung nur den Rat geben, eine über das Kontingent hinausgehende Produktion zu vermeiden.

Auch die katastrophale Preisentwicklung der Kartoffel hat uns beschäftigt. Die Unmöglichkeit zu exportieren, die Einschränkung der Brennkontingente in Verbindung mit einer günstigen Ernte stellten unsere Mitglieder vor die Frage, wie der Überschuß am besten verwertet werden könnte. Hier hat sich unsere Tätigkeit auf eine Beratung in fütterungstechnischer Hinsicht und auf Fragen der Konservierung erstreckt.

Der durch die Marktlage sich ergebende Zwang, einen größtmöglichen Teil der Produktion in der eigenen Wirtschaft zu verbrauchen, läßt die Viehwirtschaft an Bedeutung gewinnen. Bleibt doch bei den schlechten Preisen, wie wir sie erlebt haben, dem Landwirt nur der einzige Ausweg, seine Erzeugnisse durch Verfütterung rentabler zu verwenden zu suchen. Das Abgleiten der Viehpreise, das allerdings nicht ganz unerwartet kam, verringerte die Verdienstmöglichkeiten. Die Hoffnung, den Vieh-, insbesondere den Schweineabsatz durch den deutsch-polnischen Handelsvertrag zu verbessern, ist getäuscht worden. Der Vertrag, den wir seit langem erwarten, ist leider noch nicht in Kraft getreten.

Wiederholt haben wir betont, daß eine sachgemäße Milchwirtschaft noch verhältnismäßig günstige Aussichten bietet. Die Butter wird in zunehmendem Maße ein Exportartikel. Die in unserem Gebietsteil produzierte Butter findet hauptsächlich im Deutschen Reiche Abnahme. Es ist bekannt, daß der zu erzielende Preis durch die Qualität so stark beeinflußt wird, daß eine Rentabilität der Milchwirtschaft nur bei Herstellung hochwertiger Qualitätsbutter gesichert erscheint. Hieraus ergibt sich die Aufgabe für uns, durch immerwiederkehrende Hinweise und Belehrungen die Grundlagen zur Herstellung von Qualitätsbutter zu schaffen. Nicht der Molkereileiter ist hier ausschlaggebend, sondern der Milchproduzent. Nur aus einwandfreier Milch kann auch einwandfreie Butter hergestellt werden. Es ist also wichtig, nicht nur die Leistungen der Molkereien durch Anregung ihrer Leiter und Verbesserung der technischen Einrichtungen zu steigern, sondern in gleichem

Maße auch auf den Milchproduzenten einzuwirken. Wir haben dies in Wort und Schrift getan. In zunehmendem Maße bewähren sich die Milchkontrollvereine, die trotz der hoch erscheinenden Kosten zweifellos dem Besitzer große Vorteile bringen. Wir begrüßen es, daß diese Einsicht in immer stärkerem Maße auch in bäuerlichen Kreisen Platz greift.

Wenn in dem bisher Gesagten sich die betrübliche Entwicklung des letzten Jahres wiederspiegelt, wenn ich zusammenfassend dargelegt habe, wie die Einnahmen des Landwirts für alle Produkte zurückgegangen sind in einem Grade, daß man normalerweise von einer Rentabilität kaum mehr sprechen konnte, so wird man es begreiflich finden, wenn ich mich nun den Fragen zuwende, die den Landwirt als produktionsverteuernde Faktoren besonders stark bedrücken.

Hier nenne ich in erster Linie die Soziallasten. Wir haben andauernd gegen die Benachteiligung des landwirtschaftlichen Arbeitgebers wie auch Arbeitnehmers Einspruch erhoben, die darin lag, daß die Naturalien, die ja einen Teil des Einkommens des landwirtschaftlichen Arbeitnehmers bilden, viel zu hoch bewertet wurden. Schließlich ist es unseren Bemühungen im Verein mit anderen Organisationen gelungen, Herabsetzungen zu erwirken, viel, viel zu spät! Wie sehr die Soziallasten in fast untragbarer Weise die Landwirtschaft bedrücken, dürfte zur Genüge aus den hohen Rückständen hervorgehen, die die Sozialversicherungs-Institute ausweisen. Wir haben schließlich in neuester Zeit auch Erleichterungen für die Zahlung der Rückstände zu erreichen vermocht. Ich möchte aber an dieser Stelle erklären, daß dies nicht unser endgültiges Ziel sein kann. Es genügt nicht, den Betrieben, die unter den Lasten in Schwierigkeiten gekommen sind, eine Galgenfrist zu geben, so sehr sie auch Stundungen im Augenblick als Erleichterungen empfinden mögen; es muß vielmehr dafür gesorgt werden, daß die Sozialgesetzgebung der tatsächlichen Leistungsfähigkeit der Wirtschaft angepaßt wird.

Ähnlich liegt die Sache auf steuerlichem Gebiet. Wir sind uns voll bewußt, daß auch die Staatseinnahmen in den Zeiten der Wirtschaftskrise durch Verminderung der Steuereingänge zurückgehen. Dennoch würden wir unsere Pflicht versäumen, wenn wir unterlassen wollten, darauf hinzuweisen, daß die Steuerlasten den gegenwärtigen Verhältnissen nicht entsprechen.

Gewisse Zahlungserleichterungen sind zwar auch hier verfügt worden. Aber, um ein Beispiel zu nennen, tragen die Einschätzungsnormen zur Einkommensteuer für die nicht buchführenden Betriebe — und dazu gehören fast alle bäuerlichen Betriebe — zweifellos nicht in genügendem Maße der gesunkenen Rentabilität der Landwirtschaft Rechnung.

Schwierigkeiten haben sich auch immer noch durch die Nichterledigung von Steuerreklamationen ergeben. Es würde das Vertrauen zu den Behörden heben, wenn die Reklamationen zum mindesten vor der Fälligkeit der nächstjährigen Steuer erledigt würden. Es muß, betrachtet vom Standpunkt der staatsbürgerlichen Erziehung, auch auf den bereitwilligsten Steuerzahler ungünstig wirken, wenn er zu der Überzeugung gelangt, daß er der Willkür der Steuerbehörden preisgegeben ist.

Hier möchte ich noch einige Worte über das Kapitel Zwangsversteigerungen anführen. Wir haben aus zahlreichen Beispielen ersehen, daß gepfändete Werte zu Preisen verschleudert werden, die den Schuldner aufs schwerste benachteiligen und auch dem Gläubiger keinen Nutzen bringen. Diese Erscheinung hat dazu geführt, daß bei der Pfändung vorsorglich der vielfache Wert der Forderung sichergestellt wurde. Das Ergebnis solcher Maßnahmen ist, daß wegen verhältnismäßig geringfügiger Forderungen der Inventarstand des Landwirts, der zur Weiterführung der Landwirtschaft unerläßlich ist, in unerhörter Weise dezimiert wird. An der Schaffung solcher Zustände kann niemand von den Beteiligten ein Interesse haben. Den Nutzen haben nur unbeteiligte Dritte, die zu Spottpreisen in den Zwangsversteigerungen hohe Werte erstehen. Die übrigen Gläubiger aber werden beunruhigt, der Schuldner in seiner Existenz gefährdet oder vernichtet und der Staat wird um eine Steuerquelle ärmer. Es wäre erwünscht, wenn die Behörden diesen Vorfällen in noch stärkerem Maße als bisher ihr Interesse zuwenden wollten, um damit der Gefahr vorzubeugen, daß die Kreditwürdigkeit der Landwirte durch solche Auswüchse beeinträchtigt wird.

Ich komme nun auf die Arbeiterlöhne zu sprechen. Bekanntlich hat, als s. Zt. von der sogenannten Roggenlöhnung zur Geldwährung bei den Barlöhnen übergegangen wurde, die Umrechnung mit 40.— zł pro dz Roggen stattgefunden. Daß nach dem Abgleiten der Preise solche Löhne nicht mehr tragbar waren, ergibt sich von selbst. Die Tarifverträge für das neue Jahr, über die Ende 1930 verhandelt wurde, haben durch den Schiedsspruch der Regierung Erleichterungen gebracht, die durchschnittlich eine 17—18%ige Lohnermäßigung bewirken. Dieses Ergebnis gewinnt dadurch an Bedeutung, daß die Herabsetzungen für die hoch entlohnten Arbeiterkategorien höher sind und bis zu 25% betragen. Durch diese Änderung verringert sich im neuen Jahre ein wichtiger Ausgabeposten des Landwirts und damit ist die Rentabilität der Wirtschaften aussichtsreicher gestaltet.

Die schwere Lage der Landwirtschaft hat uns auch auf anderen Gebieten zu der Erkenntnis gebracht, daß wir in den Zeiten günstiger Konjunktur die Leistungsfähigkeit der Landwirtschaft mit unbegründetem Optimismus betrachtet haben. Das zeigt sich z. B. auch bei den in den vergangenen Jahren getroffenen Erbauseinandersetzungen. Diese enthielten, wie sich jetzt herausstellt, für den Übernehmer häufig untragbare Bedingungen. Solche Fehler lassen sich nachträglich schwer reparieren. Wir haben uns daher der Frage der Erbrechtsberatung mit Nachdruck angenommen und empfehlen unseren Mitgliedern bei allen Vermögensauseinandersetzungen vorher unsere Beratung in Anspruch zu nehmen. Nur so wird es möglich sein, die Existenz des Übernehmers einigermaßen zu sichern.

Im Zusammenhang mit der Erbrechtsberatung ergab sich auch, weil zwangsweise mit ihr verbunden, eine Beratung in Kreditangelegenheiten. Allgemein sollte jede Darlehnsaufnahme sehr sorgfältig überlegt werden. Es ist wiederholt behauptet worden und zweifellos nicht mit Unrecht, daß an nicht genommenem Kredit weniger Leute zu Grunde gegangen sind als umgekehrt. Dies vorausgeschickt, muß dennoch die gegenwärtige Kreditnot der Landwirtschaft anerkannt werden. Eine Besitzübernahme im Erbgange wird in den seltensten Fällen, auch bei günstiger Entwicklung der Landwirtschaft, ohne Kreditinanspruchnahme möglich sein. Aber auch die gegenwärtige Krise, die uns im vergangenen Jahre so überraschend und stark getroffen hat, hat Ausfälle verursacht, die gedeckt werden müssen. Es ist bekannt, daß gerade die intensiven Betriebe von der Preiskatastrophe stärker betroffen worden sind, weil sie nicht die Möglichkeit haben, ihren komplizierten Apparat so schnell auf verbilligte Produktions-Methoden einzurichten. Ich erinnere nur an die unerwarteten Ausfälle der Zuckerrüben-Anbauer. Diese Verluste, für deren Deckung langfristige Kredite mit erträglichem Zinsfuß benötigt werden, sollten aber keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, daß auch unter ungünstigeren Verhältnissen als wir sie in den vergangenen Jahren gehabt haben, unsere Landwirtschaft noch rentabel und kreditwürdig sein kann. — Das Inland ist zu kapitalarm, um der Landwirtschaft die nötigen Mittel zuzuführen. Wir teilen das Schicksal aller östlichen Agrarstaaten, die nur von Auslandskrediten Hilfe erhoffen können.

Schließlich möchte ich noch eine Frage erwähnen, die für einen großen Teil unserer Mitglieder von entscheidender Bedeutung ist. Es handelt sich um das sogenannte deutsch-polnische Liquidationsabkommen, das auch das Erbrecht der Ansiedler bestätigt. Wir haben nicht daran gezweifelt, daß die Rentengutsverträge das Erbrecht sicherstellen und begrüßen es, daß diese Streitfrage, nachdem Sejm und Senat das Abkommen ratifiziert haben, nun endgültig aus der Welt geschafft sein dürfte. Wir wollen auch nicht übersehen, daß gerade in der Zeit der gegenwärtigen Wirtschaftskrise, in der jede Beunruhigung wirtschaftlicher Existenzen von großem Schaden nicht nur für die Betroffenen ist, das Abkommen eine beruhigende Wirkung ausübt.

Meine Damen und Herren! Ich komme noch zu einer Frage, die ich stets erwähnt habe und auch heute wiederholen möchte, weil sie mir von größter Wichtigkeit scheint. In dem heutigen Zeitalter, wo die Verkehrsmittel Länder und Erdteile einander näherbringen, ist der Einzelne letzten Endes der Konkurrenz der ganzen Welt ausgesetzt. Nur der Tüchtige kann ihr standhalten. Wir sollten daher trotz der Not nicht versäumen, sondern im Gegenteil nun doppelt darauf bedacht sein, daß unser Nachwuchs auch das nötige Rüstzeug erhält, um in Zukunft bestehen zu können. Helfen Sie alle mit, unsere Bestrebungen zu unterstützen, die dahin gehen, der Jugend das theoretische Wissen und praktische Können zu vermitteln, das für ihren kommenden Existenzkampf nötig ist. Helfen Sie die Überzeugung verbreiten, daß, wie in jedem Berufsstande, auch im landwirtschaftlichen eine gediegene Fachausbildung nottut. Helfen Sie die Erkenntnis vertiefen, daß ernsthaft ausgenutzte Lehrjahre mancher späteren Sorge vorbeugen.

Meine Damen und Herren!

Das Jahr, das hinter uns liegt, ist wohl wirtschaftlich das schwerste gewesen, das wir seit langem erlebt haben. Man soll aber die Hoffnung, die allein den Mut zur weiteren Arbeit geben kann, nicht verlieren. Ich möchte das auch für die Westpolnische Landwirtschaftliche Gesellschaft gelten lassen. Wir wissen, daß die Gründung der meisten wirtschaftlichen Organisationen in die Krisenzeiten der vergangenen Jahrzehnte fällt. Die schweren Sorgen, die über uns gekommen sind, haben das Zusammengehörigkeitsgefühl, die gegenseitige Hilfsbereitschaft gestärkt und damit unsere Organisation innerlich gefestigt. Daher sind wir zu der Hoffnung berechtigt, daß sie auch in kommenden Jahren ihre Aufgaben als Schutz und Schirm des Schwachen, als Freund und Berater aller zum Wohle der Gesamtheit erfüllen wird.

Landwirtschaftliche Fach- und genossenschaftliche Aufsätze

Vorsicht bei der Kreditgewährung an industrielle und gewerbliche Betriebe.

Von Oberrevisor Liessem, Köln.

Nachstehend bringen wir einen Artikel aus dem „Deutschen Landwirtschaftlichen Genossenschaftsblatt" (Organ des Reichsverbandes der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften — Raiffeisen), dessen Inhalt auch für unsere Verhältnisse zutrifft und den Verwaltungsorganen unserer Kreditgenossenschaften zur Beachtung dringend empfohlen werden kann.

Verband deutscher Genossenschaften.

Die Entwicklung der letzten Jahre, insbesondere seit der Stabilisierung unserer Währung, hat eine große Umstellung und sehr einschneidende Veränderungen in unserer Wirtschaft gebracht. Recht stark und leider sehr nachteilig wurden hiervon auch die Geschäftswelt und insbesondere die gewerblichen und industriellen Mittel- und Kleinbetriebe betroffen.

So sehen wir leider heute in dem Zeitalter des Fortschreitens der Technik, wie der goldene, für das Staats- und Volksleben außerordentlich wichtige und wertvolle Mittelstand von den Großunternehmen immer mehr an die Wand gedrückt und zum Erliegen gebracht wird.

In gleichem Maße verliert die Geschäftswelt in der kleinen Stadt und im ländlichen Dorfe an Boden.

Als Kreditgeber des gewerblichen Mittelstandes müssen jedoch die genossenschaftlichen Geldinstitute auf dem Lande dieser bedauerlichen Entwicklung Rechnung tragen und größte Vorsicht walten lassen. Wenn es auch die Aufgabe einer Genossenschaft ist, den Erwerb und die Wirtschaft ihrer Mitglieder zu fördern, und sie eine stets hilfsbereite Kreditquelle sein soll, so darf sie jedoch bei der Erfüllung ihrer Aufgaben nicht zu Schaden kommen und durch eintretende Verluste das Vertrauen zu ihr nicht beeinträchtigt werden. Geschäfte, die Risiken in sich bergen, darf die Kreditgenossenschaft nicht eingehen. Auf keinen Fall darf es zu einer Heranziehung aus der unbeschränkten Haftpflicht der Genossen zwecks Verlustdeckung kommen, was aber bei größeren Ausfällen bei dem leider meist noch geringfügigen Eigenkapital (Geschäftsguthaben und Reserven) eintreten kann.

Daher beim Ausleihen die Augen auf und sich nicht den nun einmal bestehenden Tatsachen, die wir leider nicht abändern können, verschließen!

Neben der vorhin geschilderten Entwicklung ist es auch die schon lange anhaltende und sich leider noch immer verstärkende Wirtschaftskrise, die sich außerordentlich nachteilig und verlustbringend auf die Geschäftswelt auswirkt und schon manche uralte, angesehene Firmen zum Zusammenbruch geführt hat. In der Jetztzeit werden an Vorstand und Geschäftsführung erheblich größere Anforderungen gestellt, als dies in normalen Zeiten der Fall ist.

Was ist nun bei gewerblichen Kreditanträgen zu tun, was ist bei der Beleihung eines solchen Betriebes zu beachten?

Zunächst ist die Gesamtvermögenslage des Kreditnachsuchenden eingehend zu prüfen. Hierzu gehört zunächst — und das ist absolut nicht neu — die Vorlage der letzten Bilanz. Ist eine solche nicht vorhanden, so muß deren sofortige Aufstellung (Verzeichnis der einzelnen Vermögenswerte und Schulden) verlangt werden.

Manchmal berührt dieses Verlangen den Kreditnachsuchenden unangenehm. Aber das darf kein Hinderungsgrund sein. Vertrauen gegen Vertrauen. Wenn man jemandem Kredit gewährt, so bekundet man demselben durch die Tat in weitgehendster Weise Vertrauen. Zur selbstverständlichen Gegenleistung gehört denn auch, daß der Kreditnehmer Vertrauen zu dem Kreditgeber hat und demselben — natürlich vertraulich — Einblick in seine Vermögensverhältnisse gewährt. Es ist dies im übrigen eine im Bank- und Kreditwesen selbstverständliche Forderung, die leider bei unseren Genossenschaften noch nicht überall genügend beachtet wird. Deshalb sollen auch unsere Genossenschaften die Verhältnisse der Kreditnehmer genau prüfen, soweit sie sich zu einer größeren Kredithergabe bereitfinden. Das letztere kann aber mit Rücksicht auf die gemachten Erfahrungen nicht empfohlen werden. Auf alle Fälle ist es sehr zu verurteilen, wenn das Betriebskapital der Genossenschaft, wie es leider auch geschieht, zum größten Teil einzelnen wenigen Unternehmen zur Verfügung gestellt wird, und dadurch berechtigte kleinere Kreditansprüche der übrigen Genossen nicht befriedigt werden können.

Manchem Geschäftsmann und Gewerbetreibenden ist im Laufe der letzten Jahre ein viel zu hoher Kredit zur Verfügung gestellt worden, der für ihn nicht von Vorteil war und dem Kreditgeber heute recht viel Sorge macht. Häufig sind hierbei, wie die Verbandsrevision ergab, die natürlichsten Grundgesetze nicht beachtet worden.

Das aufzunehmende Kapital muß in einem gesunden Verhältnis zu dem Eigenkapital stehen. Man darf aber, um das Eigenkapital festzustellen, nicht einfach von der diesbezüglichen Ziffer in der Bilanz ausgehen, sondern muß sich die ernste Frage vorlegen, wie groß das Eigenkapital sein würde, wenn die in der Bilanz aufgeführten Vermögenswerte ganz oder teilweise plötzlich veräußert werden müßten. Daß alsdann ein ganz erheblich geringeres Eigenvermögen herauskommen würde, als die Bilanz ausweist, ist selbstverständlich. Daher größte Vorsicht in der Bewertung der Aktiven. Bedenken wir, daß z. B. eine Fabrikationsanlage, wenn sie unrentabel arbeitet und zum Erliegen kommt, in den Gebäuden meist nur den Abbruchswert besitzt, und die schönen Maschinen usw. recht häufig nur Alteisen bzw.

Schrottwert haben. Wie viele kleine und große, dabei gut eingerichtete Fabriken liegen in Deutschland still und stehen für einen kleinen Bruchteil ihrer Gestehungskosten zum Verkauf, ohne daß sich für den geforderten Spottpreis überhaupt Interessenten finden. Wie geringe Erlöse erst eine Zwangsversteigerung bringt, darüber lese man die vernichtenden Zahlen in den Tageszeitungen.

Jeder Kreditnehmer muß sich so einstellen, daß er bei unvorhergesehenen Ereignissen in der Lage ist, seine Verbindlichkeiten möglichst verlustlos abdecken zu können, und sich vor Augen halten, daß jedes Fremdkapital ein Wagnis für sein eigenes Kapital bedeutet. Je größer das Fremdkapital im Verhältnis zum Eigenkapital, umso größer auch das Wagnis für das eigene Kapital.

Daß der laufende Rechnungskredit nicht für Neuanlagen, z. B. zu Bauzwecken, Anschaffungen von Maschinen usw., also zu Anlagezwecken verwendet werden darf, ist selbstverständlich. Er darf nur als kurzfristiger Betriebskredit, z. B. für Arbeitslohn, Beschaffung von Rohwaren oder Fertigwaren beim Handel usw. verwendet werden.

Gegen diese einfache und natürliche Regel wird erstaunlicherweise allzuhäufig verstoßen.

Zu der Unterstützung eines ungesunden Wagemutes — richtiger noch mit Spekulation bezeichnet — sind die Gelder der Genossenschaften nicht da. Die letzteren sollen auch erzieherisch wirken und zunächst mal darauf hinweisen, daß da, wo viel Geld verdient, auch viel verloren werden kann. Bei der Kapitalaufnahme bedeutet das, daß der Kaufmann von seinem eigenen Gelde um so mehr riskiert, je mehr er fremdes aufnimmt, da er das Gesamtwagnis zunächst allein zu tragen hat. Man braucht nicht immer gleich an das Schlimmste bzw. an eine Liquidation oder dergleichen zu denken, auf alle Fälle muß sich aber der Geschäftsmann und der Kreditgeber die natürlichen Zusammenhänge im schlimmsten Falle vor Augen halten. Nach wie vor sind und bleiben also die Unternehmen ungesund, die zum überwiegenden Teile auf Kredite aufgebaut sind. So zeigen auch die vielen Zusammenbrüche der letzten Jahre in Stadt und Land, daß hiervon diejenigen Unternehmen weitaus am stärksten betroffen wurden, die mit erheblichen fremden Geldern arbeiteten.

Prüfen wir also die uns vorgelegte Bilanz unter Zugrundelegung dieser Gesichtspunkte, und beachten wir weiter, wie das Warenlager bewertet ist, und in welchem Verhältnis dasselbe zum Umsatz steht. Auch hierin liegen infolge der Preisschwankungen, die insbesondere im letzten Jahre sehr stark waren, Verlustmöglichkeiten. Bei zurückgegangenen Preisen darf höchstens der Gestehungstagespreis in der Bilanz zugrunde gelegt werden. Höher als der Einkaufspreis darf man Warenbestände niemals bewerten, sonst schafft man künstliche Gewinne, die in Wirklichkeit nicht vorhanden sind. Im übrigen verstößt dies auch gegen die handelsgesetzlichen Bestimmungen. Recht häufig wird ein viel zu großes Lager unterhalten. Dasselbe ist immer dann „zinsfressend“, wenn der Umschlag länger dauert als das Zahlungsziel des Lieferanten. Vielfach werden auch alte Bestände, sogenannte „Ladenhüter“, immer noch mitgeführt und viel zu hoch in der Bilanz bewertet. Besondere Vorsicht bei Waren, die der Mode unterliegen.

Ein weiteres Augenmerk ist auf die Außenstände zu richten. Ueber die Zahlungsfähigkeit der Kunden und das Alter der Rückstände gibt die Kontodurchsicht schon gute Anhaltspunkte. Viele Geschäfte stunden viel zu lange und verlieren dadurch häufig an Zinsen mehr, als sie als Bruttoverdienst kalkuliert haben. Daher lieber klein und rein, als große Umsätze an faule Kunden und schlechte Zahler.

Des Kreditgebers größte Aufmerksamkeit ist für Prüfung der Passivaseite (der Schulden) der Bilanz zunächst auf die bestehenden Wechselverbindlichkeiten zu legen. Von hier können, wenn die Wechsel nicht prompt eingelöst werden und daher zu Protest gehen, Ueberraschungen kommen. Schnell ist ein Wechselurteil und mit ihm die Zwangsvollstreckung da, der sich die Vertrauenskrise anschließt.

Im allgemeinen ist es kein gutes Zeichen für die Beurteilung einer Firma seitens der Lieferanten, wenn diese nur oder in starkem Ausmaß gegen Wechsel liefern.

Die Kreditfähigkeit eines Geschäftsmannes wird durch die Verfügbarkeit seiner Aktiven bestimmt. Solange das Umlaufvermögen, das heißt die Bar- und Postscheckguthaben, Außenstände sowie das Warenlager usw. (richtige und vorsichtige Bewertung vorausgesetzt), die laufenden und beweglichen Passiven oder Schulden, also Bank-, Lieferanten- und Wechselschulden, erheblich übersteigen, besteht im allgemeinen kein Grund zur Besorgnis für den Kreditgeber. Ist es dagegen umgekehrt, so ist größte Vorsicht geboten. Eine Zurückhaltung ist dann am Platze, wenn die Bilanz zwar ein erhebliches Eigenvermögen, das ausschließlich in den Anlagewerten steckt, aufweist, aber kein oder nur geringes Betriebskapital. Als letzteres bezeichnet man diejenige Summe, die dem Geschäftsmann übrig bleibt, wenn er sämtliche laufenden Schulden aus den Außenständen sowie dem Warenlager decken würde.

Zu einer ordnungsmäßigen Bilanz gehört ferner auch eine Gewinn- und Verlustrechnung. Sie ist sowohl für die Beurteilung der Bilanz wie der Rentabilität des Geschäftes sehr wertvoll. Hier erscheint auf der Habenseite der Roh- und Bruttogewinn und auf der Sollseite die Geschäftskosten, Zinslasten, Steuern, Abschreibungen usw. Eine richtige Bilanz, begleitet von einer ordnungsmäßigen Gewinn- und Verlustrechnung, wirken daher außerordentlich vorteilhaft und belehrend für jeden, der in der Wirtschaft steht. Die Abschreibungen auf industrielle und gewerbliche Anlagen sind besonders hoch zu bemessen. Sehr häufig werden alte Maschinen recht schnell durch neue, bessere Erfindungen wertlos.

Werden nun die Bilanzen der Kreditnehmer von Jahr zu Jahr eingefordert, geprüft und gesammelt, so steigert sich noch ihr Wert für die Kreditbeurteilung des betr. Unternehmens. Durch ein Vergleichen der gleichen Positionen in den einzelnen Jahresbilanzen stellt sich die Entwicklung klar heraus, und man erkennt, ob es auf- oder abwärts geht.

Zu diesem für die Kreditbeurteilung wichtigen Material gehört natürlich auch die Angabe des jährlichen Umsatzes. Sehr häufig ist der letztere erheblich zurückgegangen, die Zinsen und Lasten sind jedoch dieselben geblieben. Man arbeitet infolgedessen mit Verlust und zehrt von der Substanz. Nicht nur die Steuern, sondern auch die Zinsen, die wir infolge der ungünstigen Lage des deutschen Kapitalmarktes (Angebot und Nachfrage regeln auch hier den Preis) nicht ändern können, sind viel zu hoch, um — Ausnahmen bestätigen die Regel — erfolgreich mit fremdem Gelde wirtschaften zu können.

Die Sicherung der Kredite sei hier nur kurz gestreift. Nachdrücklich wird auf die Beachtung der diesbezüglichen Bestimmungen des Statuts, der Dienstanweisung und Geschäftsordnung hingewiesen. Daß Sicherungsübereignungen von Waren, Maschinen, Einrichtungsgegenständen, Mobilien usw. (wenn diese im Gewahrsam des Schuldners verbleiben) immer eine große Vertrauenssache und diese Unterpfänder mindestens zweiklassig und erhebliche Risiken in sich bergen, ist schon wiederholt in Wort und Schrift ausgeführt worden. Nach den gemachten Erfahrungen muß daher nachdrücklichst vor der Sicherungsübereignung gewarnt werden, zumal auch bei eintretenden Zahlungsschwierigkeiten in den meisten Fällen mit einer Anfechtung seitens der übrigen, nicht gesicherten Gläubiger des betreffenden Schuldners zu rechnen ist.

Auch die Abtretung von Außenständen ist dann, wenn der Kreditnehmer diese Beträge selbst einzieht, meist eine zweifelhafte und unvollkommene Sicherheit.

Daher Hände weg von Unterpfändern dieser Art, die man im übrigen früher im ländlichen Genossenschaftswesen nicht gekannt hat. Man kehre insbesondere in der jetzigen Krisenzeit zu dem guten Alten zurück und stütze sich möglichst auf gute Hypotheken und Bürgschaften. Sind diese nicht zu erlangen, dann erscheint uns die Ablehnung solcher Geschäfte richtiger. Man darf sich nicht in Gefahr begeben. Die Vermeidung von Verlusten muß die erste und vornehmste Aufgabe jeder Kreditgenossenschaft sein.

Es gibt sogar Fällen, in denen Kreditinstitute sich sämtliche Vermögenswerte ihrer Schuldner übereignen lassen und sich auf Grund derselben für vollständig gesichert halten. Das mag formell stimmen, nur hat die Sache auch eine recht böse Kehrseite. Die betr. Firma wird von ihrem Lieferanten in dem guten Glauben weiter beliefert, sie sei gut und kreditwürdig, da sie doch über erhebliche Sachwerte verfügt. Es handelt sich alsdann, wie der Gesetzgeber sagt, um eine Scheinexistenz, die nur durch erheblichen Bankkredit aufrecht erhalten wird. Das Reichsgericht hat wiederholt entschieden, daß ein Kreditgeber, der auf diese Weise zu einer Täuschung der übrigen Gläubiger beiträgt, die letzteren auch bei eintretenden Verlusten schadlos halten muß.

Auch hieraus ist zu erkennen, wie außerordentlich wertvoll es ist, nicht nur die zur Deckung des Kredites gegebenen Unterpfänder zu kennen, sondern auch den Gesamtvermögenstatus, vor allen Dingen auch die Gesamtschulden des betr. Gewerbetreibenden. Deshalb sind, wo es bisher nicht geschehen, überall die Bilanzen einzufordern und zu prüfen. Man muß sich mehr für diese Unternehmen interessieren, ihre Entwicklung schärfer beobachten und gegebenenfalls handeln, auch wenn es ohne Härten nicht abgeht. Durch zu langes Warten wird häufig die Situation noch ungünstiger und der Verlust empfindlicher. Die Zinsen laufen immer mehr an, während sich die Vermögenswerte verschlechtern.

Aus diesen der Praxis entnommenen Darlegungen ist zu entnehmen, daß die Kreditierung von kaufmännischen gewerblichen Betrieben nicht so einfach ist, wie sie recht häufig aufgefaßt wird. Sie birgt erheblich mehr Risiken in sich, als die Beleihung eines landwirtschaftlichen Betriebes. Den ländlichen Genossenschaften ist allgemein mehr Zurückhaltung zu empfehlen. Da, wo die Verhältnisse Kreditgeschäfte dieser Art bedingen, müssen sich insbesondere manche Rendanten mehr allgemeine Wirtschaftskenntnisse bzw. kaufmännisches Wissen und Können aneignen, damit sie besser gewappnet und den an sie herantretenden Aufgaben gewachsen sind.

Jeder Bankleiter muß **Kaufmann** sein. Dasselbe gilt auch für die Geschäftsführer derjenigen Kreditgenossenschaften, die bankmäßige Geschäfte betreiben.

Saateggen=Feineggen?

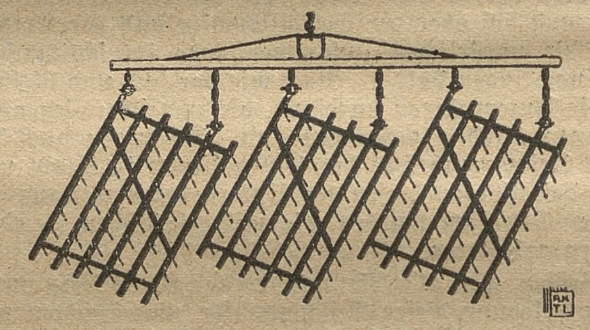
Von Oberlandwirtschaftskammerrat Dipl.=Jng. Victor, Berlin.

Schon wieder ein neuer Name? Oder gar ein neues Gerät? so denkt der Landwirt. In Wirklichkeit handelt es sich nur darum, einem längst bekannten Gerät die richtige Bedeutung zuzusprechen und seine universelle Anwendung zu fördern. Saategge, Saatenegge, Unkrautegge, Hederichegge, Ackerbürste, alle diese Bezeichnungen gelten für eine Egge, die verschiedene Eggen ersetzen kann. Was wollen wir mit dieser „Feinegge", eine Bezeichnung, die der Eggen=Ausschuß des RKTL. vorgeschlagen hat? Wir wollen zunächst einmal den Acker fertig für das Drillen machen, wir wollen Korn und Dünger damit einziehen, wir wollen nach der Saat Pflegearbeiten mit dieser Egge vornehmen, um keimendes Unkraut zu vernichten, um Luft in den Boden zu bringen und die Wasserverdunstung durch Schaffung einer Krümeldecke zu verhindern. Das alles kann mit einer richtig gebauten Egge, und zwar mit einer einzigen, vollbracht werden.

Welche Anforderungen müssen wir an eine solche Egge stellen? Zunächst einmal muß sie ein feines Saatbeet schaffen, und das erreicht man am besten durch eine große Anzahl von Zinken. Wir brauchen ebenfalls viele Zinken, wenn wir das Korn oder den Dünger einziehen wollen, und bei der Unkrautvernichtung sind die vielen Zinken erst recht erforderlich, um gerade den keimenden Hederich oder Ackersenf zu treffen. Nun ist man leicht geneigt anzunehmen, daß die große Anzahl von Zinken das Gerät recht schwer macht. Man darf aber dabei nicht vergessen, daß das Gewicht der Egge von vielen Zinken getragen wird, daß also der einzelne Zinken nur schwach belastet ist und infolgedessen nicht tief in den Boden eindringt. Durch einen Strichabstand von etwa 2 cm erreichen wir ein gut krümeliges Saatbett, eine gute Verteilung des Düngers und eine völlige Vernichtung des keimenden Unkrautes bei wiederholter Bearbeitung.

„Die vielen Zinken müssen natürlich Stopfen hervorrufen!" So denkt der Laie. Verteilt man die Zinken richtig und baut man das Eggenfeld lang, dann tritt kein Stopfen ein, wenigstens nicht mehr als bei den gewöhnlichen Saateggen mit 4 und 5 cm Strichabstand. Die lange Bauart bewirkt, daß Strohreste, Halme und dergl. sich gut durch die Egge hindurchschlängeln können, ohne sie zu verstopfen.

„Die vielen Zinken verwüsten das Getreide!" Das kann auch eingewendet werden. Wenn man aber bedenkt, daß infolge der langen Bauart der Egge die Pflänzchen Zeit haben, sich vom ersten Schreck zu erholen, bis der zweite Zinken in ihrer Nähe vorbeigleitet, so wird man einsehen, daß dieser Einwand auch nicht stichhaltig ist. Außerdem schadet ein Eggen den Beständen nichts. Höchstens tritt, wo die Pflanzen zu dicht stehen, eine Vereinzelung auf, und das ist für die stehenbleibenden Pflanzen nur gut.



Es muß also zugegeben werden, daß Eggen mit engem Strichabstand ein gut gekrümeltes Saatbett herstellen, daß sie zum Einziehen besonders geeignet sind und eine tadellose Unkrautvernichtung ergeben. Warum sollen wir sie also nicht allgemein anwenden und die anderen Bauarten ruhig fallen lassen? Mehrjährige Versuche des Eggenausschusses haben diese Behauptungen bestätigt. Auf allen Bodenarten können zu den erwähnten Zwecken solche Feineggen Anwendung finden. Man merke sich also: Feineggen mit 2 cm Strichabstand, ein Gewicht (ohne Zugbalken) auf den einzelnen Zinken berechnet von 0,2 kg, die Länge des einzelnen Feldes etwa das 1,2=fache der Breite, sind für alle Arbeiten vor und nach der Saat geeignet. Wenn auch das Eggen im Getreide das Hacken nicht zu ersetzen vermag, sollte es doch mehr als bisher angewendet werden. Es ist billiger als Hacken, erfordert auf große Breiten wenig Anspannung und nur einen Mann Bedienung und trägt zur Hebung des Kulturzustandes des Ackers bei. R. K. T. L.

Drohende Weideschäden bei ungünstigem Wetter.

Bekanntlich entzieht feuchte und kalte Luft dem von der winterlichen Stallhaltung empfindlicher gewordenen Tierkörper bedeutende Wärmemengen, so daß mehr oder weniger heftige Störungen der Hauttätigkeit in Erscheinung treten, die sich dann auf die inneren Organe übertragen. Am gefährlichsten ist kalte und feuchte Luft, wenn sie nach Wärme und Trockenheit plötzlich eintritt und mit Wind,

Nebel oder gar Regen verbunden ist. Alle Ursachen, welche Erkältungen hervorrufen können, sind in solchen Fällen vereinigt.

Wo man nun den schon einmal begonnenen Austrieb der Tiere beim Einfallen solcher Witterung nicht unterbrechen will, da sollte man doch die Tiere unter keinen Umständen nüchtern auf die Weide lassen. Kommen sie naß oder frierend mit gesträubtem Haar von der Weide heim, so sollen sie immer in einem warmen, mit trockener Einstreu versehenen Stall untergebracht werden. Außerdem soll man den Tieren, wenn es irgend möglich ist, Trockenfutter vorlegen. Kommen Pferde naß und frierend von der Weide heim, so müssen sie mit Strohwischen trockengerieben und mit Decken versorgt werden. Auf keinen Fall aber darf man das Vieh bei länger anhaltendem naßkalten Wetter in Hürdenlagern oder gar frei auf der Weide nächtigen lassen.

Wo man glaubt, daß die von der Weide heimgebrachte Kälte vom warmen Stall, von der trockenen Einstreu, von den Decken usw. nicht wieder ausgeglichen werden kann, da soll man gleich noch mit warmer Tränke, Brühfutter oder warmen, leicht gesalzenen Kleietränken oder ähnlichem nachhelfen, um den Tieren auch von innen heraus Wärme zu bringen.

Ein überaus einfaches Mittel, um die während des Weidens lange dem Einfluß der kalten und nassen Luft unterworfenen Tiere zu Hause rascher wieder in Wärme zu bringen, hat man darin, die Tiere vor dem Eintrieb eine Zeitlang auf der Weide oder zu Hause im Hof zu bewegen. Das erzeugt Wärme von innen heraus und läßt die Tiere dann im Stall wieder rasch zur normalen Temperatur kommen.

Es ist immer falsch, wenn man sich von wenigen schönen Tagen verlocken läßt, die Tiere auf die Weide zu bringen und sie gar auch nachts im Freien zu lassen. Kommt dann wieder schlechtes Wetter, so gehen die Tiere — abgesehen davon, daß viele ernstlich krank werden — im Ernährungszustande stark zurück; müssen sie wieder im Stall gehalten werden, so sagen ihnen Aufenthalt und Futter nicht mehr zu. Besonders bei Pferden kann man beobachten, daß der einmal begonnene Haarwechsel wieder zum Stillstand kommt und von neuem Winterhaare nachtreiben. Schickt man auch trächtige Tiere mit auf die Weide, so muß man hinsichtlich etwaiger Witterungsumschläge ein besonders aufmerksames Auge haben. So konnte beispielsweise in einer Pferdezuchtgegend beobachtet werden, daß alle Fohlen, die vor einem Witterungsumschlag geboren wurden, gesund waren und gesund blieben, während die nachher geborenen Fohlen fast ohne Ausnahme die Lähme in den verschiedensten Abstufungen bekamen oder schon mit auf die Welt brachten. Ein anderer Fall: Ein größeres Weidegut hatte aus irgendeinem Grunde einen Teil der Tiere während kalter Weidenächte im Freien gelassen. Sämtliche trächtigen Kühe in dieser Herde haben dann verkalbt, während man bei allen anderen, die über Nacht in den Stall genommen worden waren, keinen einzigen Fall von Verwerfen feststellen konnte. Massenhaftes Auftreten der Lähme zeigen auch Schafe, die zeitig im Frühjahr bei rauher und naßkalter Witterung auf die Weide kommen.

M.

Einfache Mittel gegen das Aufblähen der Kühe

sind Kalkwasser, gebrannte Magnesia, Salmiakgeist, auch Pottasche und schließlich gewöhnliche Holzasche. Hat man also nichts anderes zur Hand, so rühre man schnell etwas Asche mit Wasser an und gebe sie dem erkrankten Tier ein. Alle diese Mittel haben das gemeinsam, daß sie die Gase, welche sich im Magen gebildet haben, an sich binden. Da sich aber bei starken Blähungen eine Zeitlang noch neue Gase bilden, so ist das Eingeben mehrmals zu wiederholen. Außer den genannten Mitteln gibt es noch solche, welche durch Anregung der Magen- und Darmtätigkeit das Ausstoßen der Gase durch Rülpsen veranlassen. Hierzu gehören Kümmel in trockener oder flüssiger Form, Pfefferminztee, Kamillentee, Baldrian- und Hoffmannstropfen. Diese Mittel können auch mit einem der vorher genannten zusammen eingegeben werden. Gewarnt sei jedoch vor Chloroformöl, Terpentin und Petroleum. Sie sind zwar auch sämtlich wirksam, doch würden sie dem Fleisch des etwa notgeschlachteten Tieres einen üblen Geschmack geben. Dieses müßte also als minderwertig verkauft werden, wenn es überhaupt noch jemand abnimmt. Bei Viehversicherung könnten ferner noch Schwierigkeiten wegen des Schadensersatzes entstehen. Als Vorbeugungsmittel gegen Blähungen gilt verdünnte Salzsäure. Bis zu einem gewissen Grade wirken aber auch die vorstehend empfohlenen Mittel vorbeugend.

—ab.

Für die Landfrau
(Haus- und Hofwirtschaft, Kleintierzucht, Gemüse- und Obstbau)

Salat, der nicht so leicht schießt.

Hat man den Salat endlich durch Schnecken- und Spatzenplagen gerettet und freut sich der grünen Fläche, gleich taucht ein anderes Gespenst auf. Es wird plötzlich sommerlich heiß. In wenigen Tagen sind sämtliche herrlichen Köpfe geschossen. Es ist nicht denkbar, noch mehr zu verbrauchen. Verkaufen oder Verschenken ist unmöglich, in jedem Garten steht Salat.

Eine Anbauweise, die nicht überall bekannt ist, erspart diesen Verdruß. Der Salat wird gleich an Ort und Stelle ausgesät. Im Abstand von 25 Zentimeter werden 3 Samen ½ Zentimeter tief in die Erde eingedrückt. Diese Arbeit erfordert etwas Geduld, da Salatsamen sehr dünn und infolgedessen nicht gut griffig ist. Die Salatpflänzchen werden später verzogen. Dieser an Ort und Stelle gesäte Salat schickt seine Pfahlwurzel ein gutes Stück ins Erdreich hinunter und bildet die Nebenwurzeln verhältnismäßig tief. Infolgedessen ist die Pflanze fähig, in Trockenzeiten das Bodenwasser einer tieferliegenden Erdschicht aufzunehmen.

Der Salatpflanze des Saatbeetes hat man beim Versetzen die feine Pfahlwurzel zerrissen. Die Nebenwurzeln bilden sich dicht unter der Erdoberfläche. Sobald diese austrocknet, muß gegossen werden. Vieles Gießen kostet Zeit. Außerdem wird der Boden verschlemmt. Oefteres Hacken ist notwendig.

In den heißen Junitagen 1930 habe ich festgestellt, daß an Ort und Stelle gesäter Salat eine Woche später zu schießen begann als gepflanzter. Die Kopfbildung beider Salatkulturen fing zur selben Zeit an. In dieser gewonnenen Woche stand in keinem Garten Salat, der nicht hochgegangen war. Der Preis zog entsprechend an.

Als Salatsorten, die gegen Hitze besonders widerstandsfähig gezüchtet sind, kann ich empfehlen „Bohemia“, „Fürchtenichts“ und „Laurentianer“.

Marianne Päßler.

Gegen die Maulwürfe.

So nützlich sich die Maulwürfe durch ihre massenhafte Vertilgung schädlicher Insekten erweisen, ebenso schädlich können sie in den Gärten durch das Verschütten von wertvollen Pflanzen werden. Als ein sehr einfaches und wirksames Mittel zur Vertreibung oder Fernhaltung jener Erdbewohner vermag ich die Anpflanzung des bekannten Rhyzinusstrauches sehr empfehlen. Es bedarf in einem etwa 200 Quadratmeter großen Garten und der Einsetzung von etwa 10 Pflanzen, über den ganzen Garten verteilt. Kleine Pflanzen genügen, müssen jedoch zur Förderung des guten Gedeihens im Pflanzloche mit gutem Kompost reichlich umgeben und bei Trockenheit öfter begossen werden. Gutentwickelte Rhyzinussträucher können auch infolge ihres blaugrünen, reichlichen Blattwerks als Zierde für den Garten dienen. Die Pflanzung kann am sichersten wohl im Frühjahr jedoch auch später erfolgen, wenn in vorgerückter Zeit erst sich Maulwürfe unangenehm bemerkbar machen.

In meinem früheren Dienstbezirk machte ich die Erfahrung, daß die Maulwürfe die stark mit Thomasmehl und Kainit gedüngten Bodenflächen streng vermieden. Der Grund hierfür scheint darin zu liegen, daß die Lösungen dieser reichlich verabfolgten Düngungen auf das Ungeziefer ätzend und tödlich wirken. Fehlen in einem Boden aber die Insekten und Würmer, dann kann wegen Nahrungsmangel auch kein Maulwurf darin bestehen, denn die Nahrung dieses nützlichen Tieres besteht niemals aus pflanzlichen Stoffen, sondern stets aus Insekten und anderen niederen Tiergattungen.

Goerlich.

Geschlechtsunterscheidung bei jungen Puten.

Die Geschlechtsunterscheidung bei Puten in der Jugend ist nicht ganz leicht. Als besonderen Schmuck trägt das männliche ausgewachsene Tier an der Brust einen Haarbüschel. An diesem ist das Geschlecht am sichersten zu erkennen. Im Alter von 3 Monaten tritt dieser Haarbüschel in Erscheinung, wenn er dann auch noch nicht deutlich zu sehen ist, so fühlt man ihn, wenn man mit den Fingern längs der Mittelbrust streicht. Im Alter von 4 Monaten hat er ungefähr die Größe einer Erbse. Bei einiger Uebung kann man auch schon das Geschlecht in einem früheren Alter auf diese Weise feststellen, denn da, wo sich der Haarbüschel bildet, macht er sich als kleiner Knoten unter der Haut fühlbar.

Hoth.

Landwirtschaftliche Vereinsnachrichten

Vereinskalender.

Bezirk Posen I.

Versammlungen. Bauernverein Podwegierki und Umgegend. Mittwoch, d. 27. 5., nachm. 6 Uhr im Gasthaus in Pogwegierki. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen: „Anbau der Futterpflanzen". **Landw. Verein Tarnowo.** Freitag, d. 29. 5., nachm. 2 Uhr bei Fengler. Vortrag des Herrn Dr. Klusak-Posen: „Kauf, Verkauf, Ueberlassung und Vererbung von Grundstücken". **Bauernverein Briesen.** Sonnabend, d. 30. 5., nachm. 4 Uhr bei Lutzer in Briesen. Vortrag des Herrn Dipl.-Landw. Zern: „Die heutige Landwirtschaft". **Landw. Verein Latalice.** Sonntag, d. 31. 5., nachm. 4.45 Uhr im Gasthaus in Skrzetuszewo. Vortrag des Herrn Wiesenbaumeister Plate-Posen: „Anbau der Futterpflanzen". **Sprechstunden: Wreschen:** Donnerstag, d. 28. 5. und 11. 6. im Konsum; **Mikosław:** Mittwoch, 3. 6., bei Fitzke; **Posen:** jeden Freitag, vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Bezirk Posen II.

Landw. Verein Rzecin. Sommervergnügen am 2. Pfingstfeiertag, d. 25. 5., bei Górny in Jasionna. Mitglieder, auch der Nachbarvereine und deren Angehörige herzlichst eingeladen. **Versammlungen. Landw. Verein Kąkolewo.** Dienstag, d. 26. 5., nachm. 3 Uhr bei Häusler in Schwarzhauland. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen: „Sachgemäße Verwertung des Wirtschaftsdüngers". **Landw. Verein Kirchplatz-Borui.** Donnerstag, d. 28. 5., nachm. 3 Uhr bei Kutzner. Vortrag mit Tafelzeichnung des Herrn Gartenbaudirektor Reissert-Posen: „Umpfropfung und Sommerbehandlung der kranken Obstbäume". Die Angehörigen der Mitglieder sind herzlichst eingeladen. Bleistift und Notizbuch sind mitzubringen. **Landw. Verein Zirke.** Montag, d. 1. 6., mittags 12 Uhr bei Heinzel. Vortrag des Herrn Plate-Posen: „Anbau der Futterpflanzen". **Sprechstunden: Zirke:** Montag, d. 1. 6., vorm. bei Heinzel; **Birnbaum:** Dienstag, d. 2. 6., von 9—11 Uhr bei Knopf; **Neutomischel:** d. 3., 11., 18. und 25. 6., bei Kern; **Lwówek:** Montag, d. 15. 6., in der Spar- und Darlehnskasse; **Pinne:** Mittwoch, d. 27. 5. und Mittwoch, d. 10. 6., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; **Samter:** Dienstag, d. 23. 6., in der Ein- und Verkaufsgenossenschaft; **Posen:** jeden Sonnabend, vorm. in der Geschäftsstelle, ul. Piekary 16/17.

Landw. Verein Friedenhorst. Versammlung 28. 5., nachm. bei Riemer. Vortrag des Herrn Ing. agr. Karzel-Posen: Sachgemäße Verwertung des Wirtschaftsdüngers.

Bezirk Bromberg.

Sprechtage: Exin 26. 5., vorm., Hotel Rossek, **Koronowo** 28. 5., vorm., Hotel Jortzig. **Landw. Verein Ciele.** Versammlung 31. 5., nachm. 5 Uhr, Gasthaus Weber-Lipniki. Vortrag des Herrn Krause-Bromberg. Anmerkung: Die Herren Vorsitzenden der Ortsvereine, welche im Juni Flurschaufahrten mit ihren Mitgliedern machen wollen, bitten wir, Wünsche bis zum 1. Juni an die Geschäftsstelle Bromberg zu richten.

Bezirk Wirsitz.

Friedheim. Sprechtag am Donnerstag, dem 28. 5., von 1 Uhr ab bei Vorkörper. Es wird gebeten, die Feuerversicherungspolicen, soweit sie noch nicht neuerdings durchoesehen worden sind, mitzubringen.

Bezirk Rogasen.

Bauernverein Ritschenwalde: Donnerstag, d. 4. 6. (Feiertag), nachm. 4 Uhr Versammlung bei Hoppe. Geschäftsbericht, Beschlußfassung über ein Sommervergnügen oder Felderschau, Aufnahme neuer Mitglieder.

Bezirk Lissa.

Sprechstunden: in **Wollstein** am 22. 5. und 5. 6., **von ½10 bis 12 Uhr;** in **Rawitsch** am 29. 5. und 12. 6.

Bezirk Ostrowo.

Sprechstunden: in **Krotoschin** am Freitag, d. 29. 5., bei Paschale; in **Jarotschin** am Montag, d. 1. 6., bei Hildebrandt. — **Wiesenschauen: Verein Glücksburg (Przemysławki)** am Donnerstag, d. 21. 5. Treffpunkt 9 Uhr vorm. bei Herrn Schulz in Poręba. **Verein Suschen** am Freitag, d. 22. 5., vorm. ½10 Uhr in Surmin. Treffpunkt bei Herrn Hoffmann. Nachm. 2 Uhr in Suschen. Treffpunkt bei Herrn Fr. Gonschorek. **Abends** von 7 Uhr ab bei Gregorek Vortrag über „Vorflut- und Wasserrechte", wozu auch die Mitglieder der Vereine Kocina und Cieszyn eingeladen werden. **Verein Deutschdorf** am Sonnabend, d. 23. 5., vorm. 9 Uhr. **Versammlungen: Vereine Suschen, Kocina und Cieszyn** am Dienstag, d. 26. 5., abends 6 Uhr bei Gregorek in Suschen. Vortrag von Herrn Dr. Günther-Surmin über: „Intensive oder extensive Wirtschaftsform im klein- und mittelbäuerlichen Betriebe". **Tabor Wielki, Kreis Kempen,** am Mittwoch, d. 27. 5., abends 6½ Uhr im Gasthause. **Verein Schildberg** am Donnerstag, d. 28., vorm. 11 Uhr in der Genossenschaft. **Verein Honig** am Donnerstag, d. 28., abends 6 Uhr bei Lizak in Honig. **Verein Latowitz** am Freitag, d. 29., abends 7 Uhr im Konfirmandenzimmer. **Verein Adelnau** am Sonnabend, d. 30., abends 7 Uhr bei Kolata in Adelnau. **Verein Hellefeld** am Sonntag, d. 31., nachm. 5 Uhr bei Gonschorek in Hellefeld. **Verein Deutsch-Koschmin** am Montag, d. 1. 6., abends 7 Uhr bei Liebeck. **Verein Guminitz** am Dienstag, d. 2. 6., abends 6 Uhr bei Weigelt. **Verein Siebenwald** am Mittwoch, d. 3. 6., nachm. 6 Uhr bei Reimann. **Kreisverein Jarotschin** am Donnerstag, d. 4. 6. (Fronleichnam), nachm. 5 Uhr im Saale des Evang. Vereinshauses. Anschließend Theater: „Der Meisterboxer", ausgeführt von der Ostrowoer Theatergruppe, und Tanz. **Verein Steinikesheim** am Freitag, d. 5. 6., nachm. 5 Uhr bei Biadala. **Verein Wettin** am Sonnabend, d. 6. 6., nachm. 5 Uhr bei Herrn Robert Karrasch. **Verein Marienbronn** am Sonntag, d. 7. 6., nachm. 2 Uhr bei Smardz. In vorstehenden 13 Versammlungen wird Herr Diplomlandwirt Zern über „Einrichtung des landwirtschaftlichen Betriebes der veränderten Wirtschaftslage entsprechend" sprechen.

Bezirk Gnesen.

Sprechstunde am Donnerstag, d. 28. 5., ab 9.15 Uhr vorm. im Ein- und Verkaufsverein Wongrowitz. **Ortsbauernverein Markstädt.** Versammlung am Dienstag, d. 26. 5., nachm. 5 Uhr (nicht wie im vorhergehenden Blatt angegeben, am 27. 5.), bei Pieczyński in Markstädt. Herr Diplomlandwirt Bußmann spricht über das Thema „Nationelle Viehhaltung in den Sommermonaten". Außerdem soll die Einrichtung eines landw. Fortbildungskurses besprochen werden. **Kreisverein Gnesen.** Es wird in der Umgegend von Gnesen die Gründung eines Milchkontrollvereins geplant. Interessenten werden gebeten, sich bei der Gnesener Geschäftsstelle zu melden. **Landw. Verein Owieschön.** Am Sonnabend, d. 30. 5., nachm. 5.30 Uhr findet im Gasthaus in Segenshof eine Sitzung der Schüler des landw. Fortbildungskurses Owieschön statt. Folgende Vorträge werden gehalten: 1. O. Kniestedt-Owieschön über „Bienenzucht"; 2. W. Schäfer-Komorowo über „Fruchtfolge in meiner väterlichen Wirtschaft"; 3. G. Kurzhals-Owieschön über „Unsere landwirtschaftlichen Maschinen und ihre Behandlung". Nach der Sitzung gemütliches Beisammensein. Auch Damen sind zu der Sitzung willkommen.

Zur Berechnung der Barlöhne.

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß die in der Nr. 15 des Landw. Zentralwochenblattes vom 10. April d. Js. angegebenen Lohnziffern des Budgets (Seite 245) **nicht zur Berechnung der Barlöhne** (Tagelohnregister) genommen werden dürfen, da die unter „täglicher Barverdienst" angegebenen Posten den Durchschnitt des Jahreslohnes bilden.

Für die Lohnberechnungen können also nur die im Tarifkontrakt angegebenen Löhne verwendet werden. Diese sind infolge des Schiedsspruches vom 30. 12. 1930 ab 1. 4. 1931 ermäßigt worden.

Da wir in diesem Jahre keine Lohntabellen versenden, ist die Beschaffung des neuen Tarifkontraktes für das Dienstjahr 1931/32 für jeden Betriebsleiter dringend notwendig.

Dieselben können gegen vorherige Einsendung der Unkosten, evtl. auch in Briefmarken, direkt von uns oder auch den Geschäftsstellen der Welage, bezogen werden. Bei persönlicher Abholung kostet das deutsche Exemplar 1,50 Zloty, das polnische einschließlich Saisonarbeitervertrag 1,00 Zloty. Ein Versand durch Nachnahme verteuert sich wesentlich, worauf im Interesse der Mitglieder noch besonders hingewiesen wird.

Arbeitgeberverband für die deutsche Landwirtschaft
in Großpolen.

D. L. G. Ausstellung in Hannover.

Die diesjährige Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft findet in Hannover vom 2.—7. Juni statt. Für Mitglieder der Welage wird die Maschinenberatungs-Abteilung der Welage zwei Führungen veranstalten, und zwar am Dienstag, dem 2., und Mittwoch, dem 3. Juni. Treffpunkt an beiden Tagen um 9 Uhr auf dem Stande der bekannten Firma Dehne-Halberstadt, Reihe 4, Stand 25.

Welage, Maschinenberatungsabteilung.

Forstsamen.

Es können noch ca. 50 bis 60 Pfund Ginstersamen abgegeben werden.

Forstausschuß der Welage,
Poznań, ul. Piekary 16/17.

Feuer.

Mehrere Brandschäden in letzter Zeit haben uns gezeigt, daß in den meisten Fällen die Feuerversicherungspolicen in Bezug auf die Höhe der Versicherungssummen nicht in Ordnung sind. Die versicherten Gegenstände (Gebäude, Inventar, Vorräte) sind entweder zu niedrig, oft aber auch viel zu hoch versichert. Wenn z. B. ein großer Dreschkasten, der 20 Jahre alt ist, mit 28 000 zł versichert ist, während ein neuer Dreschkasten nur 22 000 zł kostet, so ist eine so hohe Versicherung ganz unnötig. Bei jedem Feuerschaden wird nur der Zeitwert des verbrannten Gegenstandes ersetzt, und dieser beträgt im obigen Falle nur 8000 bis 12 000 zł. Es wird daher sehr zweckmäßig sein, von Zeit zu Zeit (alle drei bis fünf Jahre) eine neue Abschätzung von Gebäuden und Inventar vorzunehmen und diese der Versicherungsgesellschaft als neue Taxe aufzugeben. Das ist dann die richtige Grundlage für die Abschätzung in einem Schadenfalle. Eine solche Taxe wird aber von Sachverständigen aufgenommen werden müssen, für Mitglieder der Welage also durch die Leiter der Bau-, Maschinenberatungs- bzw. Versicherungsabteilungen. Eine Neuaufnahme durch Agenten empfiehlt sich nicht, da diese meistens nicht Sachverständige sind und nur ein Provisionsinteresse haben. Auf jeden Fall ist es notwendig, gleich nach einem Brande unsere Abteilung „Versicherungsschutz" zu benachrichtigen, ganz gleich, ob der Landwirt bei uns oder bei einer anderen Gesellschaft versichert ist. Es wird ihm hier gleich geraten werden können, ob und welche Sachverständige zu nehmen sind. Wenn bei einem Schaden gleich zur ersten Taxe außer dem Sachverständigen der Versicherungsgesellschaft — auch noch ein Sachverständiger des Landwirtes zugegen ist, wird in den meisten Fällen eine billige Einigung der beiden Sachverständigen erfolgen und hierdurch die Auszahlung der Entschädigung beschleunigt werden. **Welage.**

Genossenschaftliche Mitteilungen

Zur gesetzlichen Regelung des Bausparkassenwesens.

Im „Vorwärts", Nr. 172, macht Dr. Alexander Block, der Verfasser des Buches „Bausparen in England, Amerika und Deutschland" Ausführungen unter der Ueberschrift „Bausparkassen oder Lotterie". Es heißt u. a.:

„Kollektive Bausparkassen, die mit billigen oder zinsfreien Darlehen arbeiten, und das ist bisher die überwiegende Mehrzahl, sind verschleierte Lotterieunternehmungen, wobei diejenigen Bausparer, die früher ein Darlehen erhalten, die Gewinner, und diejenigen, die später an die Reihe kommen, die Verlierer sind. Das Sonderbare dieser Lotterie liegt in der schwer aufzudeckenden Verschleierung, ferner darin, daß eine Zeitlang nur Gewinne verteilt werden, und daß die Verluste erst in späteren Jahren in die Erscheinung treten. Daß die Bausparkassen in den ersten Jahren ihres Bestehens nur Gewinne verteilen, erklärt das ganze „Wunder" der Bausparentwicklung in Deutschland. Die Erfolge, die man in englischen und amerikanischen Bausparkassen erst nach langer Mühe erzielen konnte, werden von den deutschen Bausparkassen mit einer unerhörten Geschwindigkeit erzielt. Die Gründer schwimmen in Geld; aber auch die Kunden, die in den ersten Jahren ein Darlehen bekommen, haben alle Ursache, zufrieden zu sein; denn sie erhalten es wirklich zu außerordentlich günstigen Bedingungen. Diejenigen Kunden aber, die das „Darlehen" — d. h. die von ihnen selbst ersparten Beträge — am Ende der Wartezeit erhalten, sind die Verlierer der Bausparlotterie, denn sie haben niedrige oder gar keine Zinsen erhalten und überdies noch „Unkostenbeiträge" und dergleichen zahlen müssen. Das Wunder kann also nur verhältnismäßig kurze Zeit dauern, weil dieselben Bausparkassen, die anfangs nur Gewinne verteilen, in späteren Jahren Verluste bringen müssen. Um diesen so weit wie möglich vorzubeugen, müßten Zuteilungsverfahren, die auf ungewissen Wartezeiten beruhen und dadurch falsche Hoffnungen hervorrufen, verboten werden. Es wäre aber zugleich eine neue Erschütterung des Vertrauens in das Kreditwesen überhaupt... Wer für die Förderung des deutschen Bausparens ist, der muß auch für die Umwandlung der Bausparlotterien in Bausparkassen sein . . ."

Recht und Steuern

Zur Entschuldung der Landwirtschaft.

Das Landwirtschafts- und das Ministerium für Agrarreform haben ein Gesetz ausgearbeitet, das der Landwirtschaft die Möglichkeit geben soll, die Verschuldung zu beseitigen oder wenigstens zu verringern. Das Gesetz will die freiwillige Parzellierung erleichtern. Der Landwirt hätte somit die Möglichkeit, unter Verlust eines Teiles der Vermögenssubstanz seine Verschuldung durch Parzellierung zu verringern. Die Erleichterungen, die das neue Gesetz gegenüber den alten Bestimmungen über Parzellierung vorsieht, gehen praktisch in zwei Richtungen:

1. Die Erschwerungen des Erwerbs von Land, das aus Parzellierung stammt, sollen zum Teil beseitigt werden.
2. Die Interessen von Käufern und Verkäufern sollen gesichert werden.

Zu 1. Der Verkäufer soll in erster Linie nicht mehr verpflichtet sein, Parzellen für diejenigen Landarbeiter zu reservieren, die durch die vorgenommene Parzellierung ihre Arbeit verlieren. Weiterhin hat er nicht für Abfindungen aufzukommen, die im Agrarreformgesetz für jene Arbeiter, welche die ihnen angebotenen Parzellen nicht erwerben wollen, vorgesehen sind. Den bisherigen Pächtern gegenüber wird deren unbedingtes Vorkaufsrecht beseitigt. Der Grundbesitzer kann ihnen andere Parzellen, die nicht im Parzellierungsterrain liegen, in Pacht geben, und die Pächter müssen auf Grund einer Anordnung des Landamtes die Parzelle räumen. Weiterhin werden die Bestimmungen aufgehoben, die bisher Besitzer über 20 Hektar vom Erwerb derartiger Parzellen fern hielten.

Zu 2. In erster Linie sollen die zur Parzellierung bestimmten Parzellen davor geschützt werden, daß sie durch Eintragungen im Grundbuch mit Schulden belastet werden, von denen der Verkäufer dem Erwerber vorher nichts gesagt hatte. Zu diesem Zweck wird unverzüglich nach der Erteilung der Erlaubnis zur Parzellierung auf Grund eines Antrags des Landamtes und auf Kosten des Besitzers in das Grundbuch des zu parzellierenden Grundstückes ein Vermerk (Warnung) über die erteilte Erlaubnis zur Parzellierung gemacht. Diese Eintragung hat zur Folge, daß Belastungen, die nach dem Termin dieser Eintragung ans Tageslicht kommen, nicht auf die Parzelle übergehen, für die der Vermerk gilt. Diese Vorschrift hat grundlegende Bedeutung, da ohne sie der Erwerber, der auf seine Parzelle eine Anzahlung leistet, nicht die geringste Garantie dafür hätte, daß die endgültigen Schulden, die auf seiner Parzelle lasten, und die Anzahlung, die er leistete, nicht evtl. den vertragsmäßig festgesetzten Preis übersteigen. Um den Erwerber vor Ueberraschungen zu sichern, sieht das Projekt vor, daß Anzahlungen und alle Raten, die den Kauf der erworbenen Parzelle betreffen, bei der Bank Rolny bis zum Augenblick der endgültigen Bestätigung des Kaufvertrages deponiert werden. Andererseits können diese deponierten Summen auch nicht wieder

abgehoben werden, es sei denn infolge der Lösung der Verträge, etwa des Zurücktretens vom Kaufvertrag. Auf diese Weise werden auch die Forderungen des Verkäufers gesichert.

Bekanntmachungen

Getreidevorräte in der Wojewodschaft Posen.

Nach einem Rundschreiben der Großpolnischen Landwirtschaftskammer, das an die kleineren Besitzer bis zu 50 Hektar verschickt wurde (eingegangen sind 912 Antworten) betrugen die Getreidevorräte ab 1. Februar 1931 einschl. des verpfändeten Getreides wie folgt:

in % der Gesamternte für das Jahr 1930:

Vorräte, die für den eigenen	Roggen	Weizen	Gerste	Hafer
Verbrauch bestimmt sind	23,2	11,7	29,3	39,6
Vorräte für den Verkauf	15,0	33,4	8,8	5,4
zusammen	38,2	45,1	38,1	45,0

Wohnungen für die entlassenen landwirtschaftlichen Arbeiter.

In Nr. 29 des Dz. U. vom 31. 3. d. Js., Pos. 194, wurde eine Verordnung vom 21. 3. 1931 über die zeitweise Sicherung von Wohnungen und Unterbringungsgelegenheiten für entlassene landwirtschaftliche Arbeiter veröffentlicht. Diese Verordnung unterscheidet sich von der früheren vom 21. Februar 1930 dadurch, daß die Frist von 3 Monaten, innerhalb welcher der Arbeiter die Wohnung noch behalten konnte, auf 2 Monate herabgesetzt wurde. Die Höhe der Entschädigung für die Nutznießung der Wohnung und Unterbringungsgelegenheit wurde auf 5 Zloty monatlich festgesetzt, während nach der früheren Verordnung die Höhe der Entschädigung für die Zeit vom 31. 3. bis zum 31. 5. 1/5 Doppelzentner Roggen nicht überschreiten durfte. Die Verordnung vom 21. 3. 1931 verpflichtet bis zum 31. 5. 1932 und der Ministerrat ist berechtigt, die Gültigkeit dieser Verordnung zu verlängern.

Über die Verschleuderung von Gegenständen bei Exekutionen in landwirtschaftlichen Betrieben.

In der letzten Zeit wurden wiederholt Gegenstände in landwirtschaftlichen Betrieben durch die Gerichtsvollzieher zu unerhört niedrigen Preisen im Versteigerungswege verkauft, wodurch nicht selten der Schuldner völlig ruiniert wurde, da nur ein Bruchteil des Wertes durch die Exekution erzielt wurde, sondern auch die Interessen des Gläubigers sehr empfindlich geschädigt wurden, weil er nur einen Teil seiner Forderungen erhalten hat. Die Landwirtschaftskammer hat daher in dieser Angelegenheit beim Appellationsgericht interpelliert. Der Präsident des Appellationsgerichtes hat auf Grund dieser Interpellation an die ihm unterstehenden Gerichtsorgane ein Rundschreiben versandt, in dem auf die Vorschriften über die zwangsweise Abschätzung der verpfändeten Gegenstände hingewiesen wird und nach denen das geringste Verkaufsangebot der verpfändeten Gegenstände nicht unter dem halben Verkaufswert betragen darf.

Pflicht zur Bekämpfung der Distel.

In Nr. 41 des Dz. U., Pos. 363, erschien eine Verordnung des Landwirtschaftsministeriums, auf Grund derer alle Besitzer bzw. Verwalter von Grundstücken alljährlich die Disteln durch Herausreißen mit der Wurzel oder auch durch andere Bekämpfungsart bis zur vollständigen Vernichtung von dem genutzten Grundstück bekämpfen müssen. Die Nichterfüllung dieser Pflicht wird mit einer Haftstrafe bis zu 6 Wochen bzw. einer Geldstrafe von 10—10 000 Zloty bestraft.

Untersuchung von gefallenen Geflügel.

Die Landwirtschaftskammer bringt zur Kenntnis, daß mit dem 1. Mai l. Js. ein Laboratorium bei der Landwirtschaftskammer zwecks Feststellung der Todesursachen beim gefallenen Geflügel errichtet wurde. Die Untersuchungsgebühren betragen pro 1 Stück Geflügel 6 Zloty. Das zu untersuchende Geflügel ist an die Adresse: Wielkopolska Izba Rolnicza, Stacja Doświadczalna, Poznań, ul. Dąbrowskiego 17, zu senden.

Roggenpreis für die Berechnung der Einkommensteuer.

Das Finanzministerium hat den Durchschnittsroggenpreis, der für die Berechnung der Einkommensteuer für das Jahr 1931 maßgebend ist, für das Kalenderjahr 1930 auf 17 Zloty und für das Wirtschaftsjahr 1929/30 auf 20 Zloty für 100 Kilogramm Roggen festgesetzt.

Allerlei Wissenswertes

Auf- und Untergangszeiten von Sonne und Mond
vom 24. bis 30. Mai 1931

Tag	Sonne		Mond	
	Aufgang	Untergang	Aufgang	Untergang
24	3,53	20,1	10,30	1,18
25	3,52	20,3	11,58	1,32
26	3,50	20,4	13,25	1,44
27	3,49	20,6	14,52	1'56
28	3,48	20,7	16,21	2,8
29	3,47	20,8	17,52	2,21
30	3,46	20,9	19,24	2,37

Produktionskosten für Weizen in Polen und Amerika.

Die Landwirtschaftskammer in Warschau hat die Produktionskosten von 1 Hektar Weizenfläche für ihren Wirkungsbereich mit 658,90 Zloty unter den gegenwärtigen Verhältnissen berechnet. Dieser Betrag setzt sich aus folgenden Positionen zusammen: Steuern und Versicherung 57.08 Zloty, Saatgut 79.39 Zloty, Dünger 167.58 Zloty, Arbeitslohn 227.96 Zloty, Verzinsung des Bodens und des Betriebskapitals 124.90 Zloty. In dieser Berechnung hat man nicht die Zinsen von den Schulden berechnet. Nimmt man einen verhältnismäßig hohen Ernteertrag an und zwar 19 Doppelzentner Körner und 35 Doppelzentner Stroh je Hektar, stellen sich die Produktionskosten für 1 Doppelzentner Weizen auf 30.20 Zloty. In den Vereinigten Staaten, wo die Landwirte die neuesten und bestens arbeitenden Maschinen anwenden und wo sie billigen Kredit haben, werden die Produktionskosten in diesem Jahr kaum 13.08 Zloty betragen. Es ist daher kein Wunder, daß der amerikanische Weizen, trotzdem er mit den Transportkosten über den Ozean belastet wird, mit dem in Polen produzierten Weizen konkurrieren kann.

Markt- und Börsenberichte

Geldmarkt.

Kurse an der Posener Börse vom 19. Mai 1931.

Bank Związku 1. Em. (100 zł) . . .	—.— zł	Akwawit (250 zł) . . .	—.— zł
Bank Polski-Aktien (100 zł) (15. 5.) . . .	124.— zł	4% Pos. Landschaftl. Konvertier.-Pfdbr. (15. 5.)	37.— %
H. Cegielski I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	6% Roggenrentenbr. der Pos. Ldsch. p. dz. . . .	19.25 %
Herzfeld-Viktorius I. zł-Em. (50 zł)	—.— zł	8% Dollarrentenbr. d. Pos. Landsch. pro Doll. alte	91.— zł
Lubań-Wronke Fabr. przetw. Ziemn. I.-IV. Em. (37 zł)	—.— zł	4% Dollarprämienanl. Ser. III (Stck. zu 5 $) . .	—.— zł
Dr. Roman May I. Em. (50 zł) (18. 5.) . . .	22.— zł	4% Präm.-Investierungsanleihe	86.50 zł
Unja I—III Em. (100 zł)	41.— zł	5% staatl. Konv.-Anl. . .	48.— zł
		8% Amortisations-Dollarpfandbrf. . . .	—.— zł

Kurse an der Warschauer Börse vom 19. Mai 1931.

10% Eisenb.-Anleihe (15. 5.)	105.—	1 Pfd. Sterling = zł .	43.40 3/4
5% Konvert.-Anl. (18. 5.)	48.75	100 schw. Franken = zł	172.07
100 franz. Frk. = zł . .	34.91 1/2	100 holl. Gld. = zł . . .	358.49
100 österr. Schillg. = zł .	125.42	100 tsch. Kr. = zł . . .	26,44
1 Dollar = zł	8.918		

Diskontsatz der Bank Polski 7 1/2 %

Kurse an der Danziger Börse vom 19. Mai 1931.

1 Doll. = Danz. Gld. . . .	5.146	100 Zloty = Danziger Gulden	57.60
1 Pfd. Stlg. = Danz. Gld. .	25.00 1/4		

Kurse an der Berliner Börse vom 19. Mai 1931.

100 holl. Gulden = dtsch. Mark	168.67	Anleiheablösungsschuld nebst Auslosungsrecht f. 100 Rm. 1—90000 dtsch. Mk. . .	275.50
100 schw. Franken = dtsch. Mark	80.96	Anleiheablösungsschuld ohne Auslosungsrecht f. 100 Rm. = dtsch. Mk.	4.50
1 engl. Pfund = dtsch. Mark	20.425	Dresdner Bank	101.25
100 Zloty = dtsch. Mk. .	47.025	Deutsche Bank und Diskontoges.	102.—
1 Dollar = dtsch. Mark	4.1990		

Amtliche Durchschnittspreise an der Warschauer Börse.

Für Dollar		Für Schweizer Franken	
(12. 5.) 8.919	(16. 5.) 8.918	(12. 5.) 172.—	(16. 5.) 172.—
(13. 5.) 8.919	(18. 5.) 8.918	(13. 5.) 171.98	(18. 5.) 172.05
(15 5.) 8.917	(19. 5.) 8.918	(15. 5.) 171.97	(19. 5.) 172.07

Zlotymäßig errechneter Dollarkurs an der Danziger Börse.

(12. 5.) 8.93	(16. 5.) 8.92
(13. 5.) 8.93	(18. 5.) 8.92
(15. 5.) 8.93	(19. 5.) 8.93

Marktbericht der Molkerei-Zentrale.

Die Lage auf dem Buttermarkt hat sich durch die bevorstehenden Feiertage vollkommen geändert. Berlin setzte die Notierung in voriger Woche zweimal herauf und bezeichnet auch heute noch die Tendenz als stetig. Vor allen Dingen ist aber bezeichnend, daß es noch vor 14 Tagen kaum möglich war, Butter zur billigen Notierung überhaupt los zu werden, während jetzt mit einem Mal selbst erhebliche Ueberpreise für gute Ware bezahlt werden. Auch das Inland zeigt stärkere Nachfrage, wenn auch kaum zu erhöhten Preisen. Leider verfallen wieder viele Molkereien in den alten Fehler, daß sie sich durch das hohe Inlandsangebot verlocken lassen und die ausländischen Abnehmer vernachlässigen, eine Maßnahme, die im Augenblick ein paar Groschen einbringt, sich aber später rächen wird, da man Butter von diesen Molkereien, die in der knappen Zeit nicht exportieren, in der Butterschwemme kaum zu guten Preisen wird unterbringen können. England zeigt ebenfalls einen etwas freundlicheren Markt, jedoch immer noch Preise, die für uns nicht in Betracht kommen. Die von Uebersee schwimmenden Mengen sind nach den Londoner Berichten auch noch so groß, daß wir dieses Jahr wohl kaum mit England ins Geschäft kommen werden.

Der Quarkmarkt ist ebenfalls etwas belebter, jedoch wird fast nur Speisequark hergestellt und gehandelt. Es wurden in letzter Woche folgende Preise gezahlt:

Butter: Berlin: Kleinverkauf 2,80 Zloty pro Pfund. Engrosverkauf 2,10—2,30 Zloty pro Pfund. London: 100—103 Pf. St. Berliner Notierung vom 19. 5.: 1.Kl. 125, 2. Kl. 117, 3. Kl. 103.

Quark: 6—9 Pfennige unverzollt frei Grenze, d. s. 12—18 Groschen pro Pfund frei Molkerei.

Futterwert-Tabelle

(Großhandelspreise abgerundet, ohne Gewähr).

Futtermittel	Gehaltslage	Preis in zl per 100 kg	Verd. Eiweiß	Fett	Kohlehydrate	Rohfaser	Wertigkeit	Gesamtstärkewert	1 kg Stärkewert in zl	1 kg verd. Eiweiß in zl
Kartoffeln	20	5,—						20,0	0,25	
Roggenkleie		26,—	10,8	2,4	42,9	1,7	79	46,9	0,55	1,49
Weizenkleie		24,—	11,1	3,7	40,5	2,1	79	48,1	0,49	1,25
Reisfuttermehl	24/28	26,—	6,0	10,2	36,2	2,0	100	68,4	0,37	1,71
Mais		29,—	6,6	3,9	65,7	1,3	100	81,5	0,35	1,50
Hafer		29,50	7,2	4,0	44.8	2,6	95	59,7	0,49	2,21
Gerste		27,—	6,1	1,9	62,4	1,3	99	72,0	0,37	1,87
Roggen		29,50	8,7	1,1	63,9	1,0	95	71.3	0,41	1,54
Lupinen, blau		28,—	23,3	5,2	31,2	10,1	96	71,0	0,35	0,70
Lupinen, gelb		38,—	30,6	3,8	21,9	12,7	94	67,3	0,56	0,90
Ackerbohnen		40,—	19,3	1,2	44,1	4,1	97	66,6	0,60	1,43
Erbsen (Futter)		26,—	16,9	1,0	49,9	2,5	98	68,6	0,38	0,74
Serabella		100.—	13,8	6,2	21,9	6,8	89	48,9	2,04	6,54
Leinkuchen	38/42	34,50	27,2	7,9	25,4	4,3	97	71,8	0,34	0,83
Rapskuchen	38/42	28,—	23,0	8,1	27,3	0,9	95	61,1	0,45	0,72
Sonnenbl.-Kuchen	48/52	31,—	32,4	11,1	14,7	3,5	95	72,0	0,42	0,62
Erdnußkuchen (50%)	50/55	37,—	38,7	8,3	20,0	0,8	98	75,7	0,48	0,76
Baumwollst.-Mehl	50/52	40,—	39,5	8,6	13,4	4,0	95	72,3	0,55	0,78
Kokoskuchen	27/32	39,50	16,3	8,2	32,1	9,3	100	76.5	0,51	1,48
Palmkernkuchen	23/28	39,—	13,1	7,7	30,0	9,3	100	70,2	0,55	1,88
Soyabohnenschrot		35,—	41,9	1,4	27,5	7,2	96	73,3	0,47	0,65

Poznań, den 20. Mai 1931.

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft
Spółdz. z ogr. odp.

Wochenmarktbericht vom 20. Mai 1931.

Der heutige Wochenmarkt am Sapiehaplatz hatte trotz des kühlen, unbeständigen Wetters einen recht regen Besuch aufzuweisen. Der großen Nachfrage nach jungem Gemüse konnte allgemein dank der das Wachstum jetzt beschleunigenden Witterung Rechnung getragen werden. Man konnte ein Massenangebot von Spargel bemerken, welcher im Preise stark gesunken ist; pro Pfund verlangte man 50—70 Gr. Für ein Pfund Rhabarber, der ebenfalls in großen Mengen angeboten wurde, zahlte man 20 bis 30, für ein Bündchen Kohlrabi 50—60, Mohrrüben 40—50, Radieschen 15, ein Kopf Blumenkohl kostete 70—120, ein Kopf Salat 25—30, ein Pfund Spinat 50 Gr., eine Gurke 1 Zl. Wintergemüse wurde nur noch vereinzelt angeboten: Wruken und rote Rüben zu je 20—25 Gr. das Pfund; ebenso ist die Zufuhr an Aepfeln und Apfelsinen sehr gering. Für ein Pfund Aepfel forderte man 1,60, für eine Apfelsine 70—1,00, für eine Zitrone 10—15, für ein Pfund Backobst 1,20—1,50, für Kartoffeln 6—7 Gr. Die Preise für ein Pfund Tafelbutter betrugen 2,60—2,70, für Landbutter 2,40—2,50, für das Liter Sahne 2,20, das Liter Milch 28—30, eine Mandel Eier kostete 1,40—1,50 Zloty. — Auf dem Fleischmarkt wurden folgende Preise notiert: Schweinefleisch 90—1,60, Schweinsleber 1,20, Kalbfleisch 90—1,30, Kalbsleber 1,80, Hammelfleisch 1,40—1,70, Rindfleisch 1,10—1,60, Räucherspeck 1,50, roher Speck 1,10, Schmalz 1,40—1,50. Für ein Huhn zahlte man 3—4,50, für ein Paar Tauben 1,80—2,20, eine Ente 4—6,00, Pute 8,00. — Der Fischmarkt war verhältnismäßig gut beschickt; die Nachfrage aber nicht allzu groß. Für Karpfen forderte man 2,40, für Hechte 2,55, Karauschen 1,70, Aale 1,80, Weißfische 80; eine Mandel Krebse kostete 1,50 bis 1,60 Zloty.

Schlacht- und Viehhof Poznań.

Posen, 19. Mai 1931.

Auftrieb: Rinder 850, Schweine 2190, Kälber 790, Schafe 220, zusammen 4050. (Notierungen für 100 Kg. Lebendgewicht loco Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten.)

Rinder: Ochsen: vollfleischige, ausgemästete, nicht angespannt 100—110, jüngere Mastochsen bis zu 3 Jahren 90—98, ältere 80—86, mäßig genährte 64—68. — Bullen: vollfleischige, ausgemästete 94—100, Mastbullen 84—92, gut genährte, ältere 72—80, mäßig genährte 64—68. — Kühe: vollfleischige, ausgemästete 96—104, Mastkühe 86—94, gut genährte 70—74, mäßig genährte 40—50. — Färsen: vollfleischige, ausgemästete 100 bis 110, Mastfärsen 90—96, gut genährte 74—84, mäßig genährte 64—68. — Jungvieh: gut genährtes 64—68, mäßig genährtes 58—62. — Kälber: beste, ausgemästete 88—100, Mastkälber 76—86, gut genährte 64—70, mäßig genährte 60—62.

Schafe: vollfleischige, ausgemästete Lämmer und jüngere Hammel 132—140, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 110—120, gut genährte 60—84.

Mastschweine: vollfleischige, von 120 bis 150 Kg. Lebendgewicht 106—110, vollfleischige, von 100 bis 120 Kg. 98—104, vollfleischige von 80—100 Kg. 88—94, fleischige Schweine von mehr als 80 Kg. 80—86, Sauen und späte Kastrate 80—90, Bacon-Schweine 88—92. Marktverlauf: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 19. Mai 1931.

Für 100 kg in zł fr. Station Poznań.

Richtpreise:			
		Roggenkleie	24.00—25.00
		Senf	42.00—47.00
Weizen	33.75—34.25	Sommerwicke	45.00—47.00
Roggen	29.25—29.75	Peluschken	—.—
Mahlgerste	27.00—28.00	Felderbsen	32.00—33.00
Futterhafer	30.00—31.00	Viktoriaerbsen	38.00—42.00
Roggenmehl (65 %)	44.00—45.00	Blaulupinen	26.00—28.00
Weizenmehl (65 %)	53.00—56.00	Gelblupinen	34.00—38.00
Weizenkleie	22.50—23.50	Buchweizen	42.00—44.00
Weizenkleie (dick)	24.00—25.00	Speisekartoffeln,	6.50—7.00

Gesamttendenz: fest. Transaktion zu anderen Bedingungen: Weizen 60 to

Die Westbank — Bank Spółdzielczy Wolsztyn — veröffentlicht in der heutigen Nummer unserer Zeitung ihre diesjährige Bilanz sowie Gewinn- und Verlustrechnung.

Aus dem Vorstand der Bank sind die Herren Alfred Schirmer und Ewald Zeidler ausgeschieden; eingetreten in den Vorstand ist Herr Paul Treppenhauer, Posen.

Der Aufsichtsrat ist in seiner Zusammensetzung unverändert; die Zahl der Aufsichtsratsmitglieder wurde lediglich durch Zuwahl des Herrn von Rège aus Lubosin auf 11 erhöht.

Ansiedler!

Besondere Umstände geben Anlaß, in diesem Jahre unsere Mitgliederversammlung und die Generalversammlung der Genossenschaft „Realkredit" nicht im Rahmen der Tagung der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft am 20. Mai d. Js., zu veranstalten. Der uns von der Westpolnischen Landwirtschaftlichen Gesellschaft am Tage ihrer Mitgliederversammlung zur Verfügung gestellte Zeitraum ist zu knapp, um unsere wichtigen und umfangreichen Angelegenheiten zu erledigen. Wir sehen uns deshalb gezwungen, unsere Mitgliederversammlung und die Generalversammlung der Genossenschaft „Realkredit" auf

Montag, den 29. Juni 1931 (Feiertag),

zu legen. Nähere Mitteilungen werden später bekannt gegeben.

Verband deutscher Ansiedler Genossenschaft „Realkredit".

(—) Reineke.

Alle Anzeigen
Familienanzeigen
Stellenangebote
An- und Verkäufe
gehören in das
Landwirtschaftliche Zentralwochenblatt.

Wirtschafter

24 Jahre alt, ledig, sucht Stellung von sofort oder später in Landwirtschaft bis 200 Morgen. Beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig. Gute Empfehlungen vorhanden. Angebote erbitte an die Geschäftsstelle d. Blattes u. Nr. 469

Kaufen Sie nur den langjährig bewährten **Kippdämpfer**

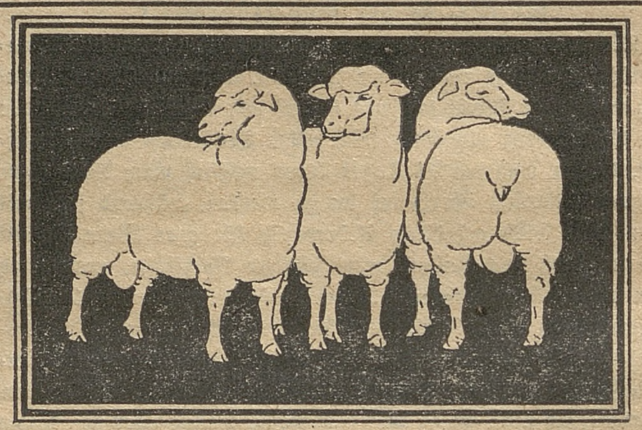
„AGRA"



Schnellstes Dämpfen, wenig Feuerung und niedrigster Preis. Alle andern Maschinen und Geräte **allerbilligst.** Original Pflanzlochmaschinen **„Sarrazin"**, zum Vorzugspreis. (453

R. Liska

Maschinenfabrik **Wągrowiec.** Telefon Nr. 59.



Altbekannte Stammschäferei Bąkowo (Bankau) schweres **Merino-Fleisch-Schaf** (merino precose mięsno wełniste) Gegründet 1862. — Anerkannt durch die Pom. Izba Rolnicza. Landesausstellung Poznań 1929 große goldene Medaille u. große silberne Staatsmedaille.

Sonnabend, den 30. Mai 1931, mittags 1 Uhr

AUKTION

über ca. 50 sprungfähige, ungehörnte, sehr frühreife, bestgeformte und wollreiche, schwere Merino-Fleischschafböcke, mit langer, edler Wolle zu zeitgemäßen Preisen. Zuchtleiter: Herr Schäfereidirektor von Alkiewicz, Poznań, ulica Patrona Jackowskiego 31. (427

Bei Anmeldungen Wagen bereit **Warlubie** oder **Grupa.**

F. GERLICH, Bąkowo, Kr. Swiecie, Tel. Warlubie 31.

Landesgenossenschaftsbank

Bank Spółdzielczy z ograniczoną odpowiedzialnością

Poznań.

(früher: Genossenschaftsbank Poznań)

Poznań, ulica Wjazdowa 3
FERNSPRECHER: 4291
Postscheck-Nr. Poznań 200192

Bydgoszcz, ul. Gdańska 162
FERNSPRECHER: 373,374
Postscheck-Nr. Poznań 200182

Drahtanschrift: Raiffeisen.

Eigenes Vermögen rund 5.700.000.— zł.

Haftsumme rund 11.100.000.— zł.

Annahme von Spareinlagen in Złoty und fremder Währung gegen höchstmögliche Verzinsung + Annahme und Verwaltung von Wertpapieren.

Erledigung aller sonstigen Bankgeschäfte. (456

DRINGENDE ANFERTIGUNG IN 24 STUNDEN

ERDMANN KUNTZE Schneidermeister Poznań, ul. Nowa 1, I.

Werkstätte für vornehmste Herren- u. Damenschneiderei allerersten Ranges (Tailor Made)

Grosse Auswahl in modernsten Stoffen erstklassigster Fabrikate

Moderne Frack- und Smoking-Anzüge zu verleihen. Fertig am Lager: Joppen, Reithosen und Mäntel.

TÄGLICHER EINGANG VON NEUHEITEN. (452



(445

Obwieszczenia.

W rejestrze spółdzielni Nr. 21 wpisano dnia 27. kwietnia 1931 r. przy firmie: Towarzystwo Bankowe Golasowice i okolicy — Vereinsbank Golasowice und Umgegend — zap. spółdz. z ogr. odp. w Golasowicach co następuje.

Celem spółdzielni jest popieranie gospodarczych interesów członków przez prowadzenie wspólnego przedsiębiorstwa bankowego. Przedmiotem jest udzielanie kredytów, przyjmowanie wkładów pieniężnych, wydawanie czeków i przekazów i akredytów, wogóle dokonywanie czynności objęte § 2 zmiany statutu z 25. IV. 1930 r.

Na podstawie uchwały walnego zebrania z dnia 25. kwietnia 1930 r. przemieniono postanowienia w §§ 2 i 32 statutu, oraz dopisano prócz istniejących członków zarządu, Józefa Waleczka, rolnika w Jarząbkowicach jako członka zarządu.

Żory, d. 12. maja 1931 r.

Sąd Grodzki (463

Do rejestru Spółdzielni nr. 2 wpisano przy firmie Vorschußverein Wąbrzeźno Spółka zapisana z nieograniczoną odpowiedzialnością we Wąbrzeźnie.

W miejsce ustępującej członkini zarządu Herty Kowalke wybrano Liselotte Schielkównę, urzędniczkę bankową z Wąbrzeźna jako członkinię zarządu.

Wąbrzeźno, 4. maja 1931 r.

Sąd Grodzki (462

Do tutejszego rejestru spółdzielni wpisano pod nr. 24 ,,Konsum — spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością — Miłostowo". Przedmiotem spółdzielni jest wspólny zakup i wspólna sprzedaż produktów rolnych i artykułów, potrzebnych w gospodarstwie rolnem i domowem, prowadzenie zakładów przemysłowych dla przeróbki produktów rolnych na rachunek własny i na rachunek członków oraz zakup maszyn i innych narzędzi gospodarstwa rolnego i wypożyczanie ich członkom do użytku. Członkowie odpowiadają za zobowiązania spółdzielni przejętemi udziałami i dodatkową odpowiedzialnością w wysokości 100,- złotych za każdy zadeklarowany udział. Wysokość udziału wynosi 100,— złotych — na udział należy natychmiast wpłacić 50,— złotych, a o dalszych wpłatach zadecyduje Walne Zgromadzenie. Zarząd składa się z trzech osób. W skład pierwszego zarządu wchodzą Friedrich Schramm, Bruno Fähnrich i Richard Matzke wszyscy z Miłostowa pow. Międzychód. Czas trwania spółdzielni jest nieograniczony. Spółdzielnia ogłasza w ,,Landwirtschaftliches Zentralwochenblatt w Poznaniu" a po likwidacji tegoż pisma w ,,Dzienniku Urzędowym Ministerstwa Skarbu". Rok obrachunkowy liczy się od 1. stycznia do 31. grudnia. Do oświadczenia woli w imieniu spółdzielni potrzebne jest współdziałanie conajmniej dwóch członków zarządu, którzy podpisują swoje nazwiska pod firmą. Rozwiązanie spółdzielni następuje skutkiem zgodnych uchwał Walnego Zgromadzenia, powziętych na dwóch w odstępie sześciu tygodni kolejno po sobie następujących zgromadzeniach.

Międzychód, 2. marca 1931.

Sąd Grodzki (459

W tutejszym rejestrze spółdzielni liczba 99 wpisano dnia 26. marca 1931 przy spółdzielni: Milchsammelgenossenschaft Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością w Gołęczewie. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest odtąd: utrzymanie maszyn rolniczych dla wspólnego wykonywania robót rolniczych w gospodarstwie członków, dalej wspólne zbieranie i wspólna sprzedaż mleka, wyprodukowanego w gospodarstwie członków. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstwa członków. Spółdzielnia może umowy zawierać też z nieczłonkami. Uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 9. września 1930 zmieniono statut w § 1 (Firma), § 2 (przedmiot przedsiębiorstwa), § 4 (zmiana słów ,,mleczarni spółdzielczej" na ,,spółdzielnia"), § 6 (dodano ,,o przyjęciu członków decyduje zarząd. W razie odmownej decyzji dopuszczalne jest odwołanie się do rady nadzorczej, która rozstrzyga ostatecznie"), § 17 ust. 2 (zmieniono słowo ,,zarządy mleczarni" na ,,kierownikowi"), § 24 (zamiast słów ,,mleczarni" wstawia się ,,spółdzielni", zamiast ,,zarządcy mleczarni" — ,,kierowników").

Poznań, 5. maja 1931.

Sąd Grodzki (457

W tutejszym rejestrze spółdzielni liczba 298 wpisano dnia 17. kwietnia 1931 przy spółdzielni: ,,Molkerei Zentrale" Spółdzielnia z odpowiedzialnością udziałami Poznań, że uchwałą walnego zgromadzenia z dnia 5. listopada 1929 zmieniono § 6 statutu (świadczenia członków). Przedmiotem spółdzielni jest odtąd: zakup dostarczonego przez członków mleka i produktów mleczarskich oraz jaj, dziczyzny i drobiu oraz ich wspólna sprzedaż jakoteż wspólny zakup i dostawa artykułów, potrzebnych członkom, w celu popierania gospodarstwa członków przez taki wspólny zakup i sprzedaż. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest nadto prowadzenie zakładów badania masła eksportowego w miejscach ustalonych przez władze państwowe. Spółdzielnia może czynności swe zawierać też z nieczłonkami. Uchwałą walnego zgromadzenia z 18. marca 1931 zmieniono § 2 (przedmiot).

Poznań, 7. maja 1931.

Sąd Grodzki (458

Do rejestru spółdzielni nr. 9 Spar- und Darlehnskasse Spółdzielnia z nieograniczoną odpowiedzialnością w Zatomiu Nowym wpisano, że w miejsce ustępującego członka zarządu Karola Krügera z Radusza wybrano Emila Schulza z Kaplina.

Międzychód, dnia 29. 9. 1930.

Sąd Powiatowy. (465

W rejestrze spółdzielni pod nr. 51 wpisano dnia 17. października 1930 r: Uchwałą walnego zebrania z dnia 8. kwietnia 1930 r. zmieniono osnowę § 2 i 6 statutu. Przedmiotem przedsiębiorstwa jest wspólne zużytkowanie mleka, wytwarzanego w gospodarstwie członków przez sprzedaż mleka oraz produktów wytwarzanych z niego w mleczarni spółdzielni. Celem spółdzielni jest popieranie gospodarstw członków. Stosunki handlowe z członkami są dozwolone.

Świecie, dnia 17. 10. 1930 r.

Sąd Grodzki (464



(451

Suotacsalvum

Das idealste Schutz- und Vorbeugungsmittel bei Schweinen gegen

Seuche, Pest, Rotlauf

und dgl.

Tropfenweise Anwendung.
Äusserst sparsamer Verbrauch. Allseitige Anerkennung.
Erhältlich in Flaschen

100 g — 2.50 zł 500 g — 8.00 zł
250 g — 4.50 „ 1 kg — 15.00 „

Versand nur durch die

Apteka na Sołaczu (395

Poznań, Mazowiecka 12

Tel. 5246 Tel. 5246

„Freies Eigentum"

Wir vergeben **Baugeld** u. Darlehn zur Hypothekenablösung

Eigenes Kapital 10—15% vom Darlehnsbetrage erforderlich, welches in kleinen Monatsraten erspart werden kann. Keine Zinsen, nur 6-8% Amortisation.

„Hacege" e.G.m.b.H. Danzig, Hansapl. 2b

Auskünfte erteilt: H. Franke, Poznań, Marsz. Focha 19/1. 429

Gemäß Artikel 59, Absatz 2 des Genossenschaftsgesetzes vom 29. Oktober 1920 werden Bilanzen und Mitgliederbewegung nachbenannter Genossenschaften hiermit veröffentlicht.

Name und Sitz der Spar- und Darlehnskasse	Kassenbestand		Bankguthaben		Forderungen an Mitglieder		Mobilien und Immobilien		Sonstige Aktiva		Summe der Aktiva		Geschäftsguthaben		Reserven		Spareinlagen		Einlagen in laufender Rechnung		Bankschuld		Sonstige Passiva		Summe der Passiva		+ Gewinn — Verlust			Mitgliederbewegung			Unterschriften
	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr	zł	gr		zł	gr	Zugang	Abgang	Am Ende des Jahres	
Vom 31. Dezbr. 1930																																	
Lewiczynek	467	76	—	—	58 002	41	8 087	80	29 089	10	95 746	07	2 083	94	52 890	09	16 024	84	11 423	99	1 063	—	10 672	15	94 158	01	+	1 489	06	5	2	76	Lehmann, Ruge
Kąkolewo	1 221	34	153	—	18 907	86	270	—	427	09	20 979	29	1 473	10	1 383	91	13 692	52	—	—	14	42	3 687	85	20 251	80	+	727	49	9	2	35	Bautz, Rothe
Rojewice	8 696	29	57 267	—	86 852	25	105	—	19 937	09	172 857	63	1 183	—	35 549	77	124 568	99	—	—	11 397	—	—	—	172 698	76	+	158	87	38	4	154	Boesler, Zühlke
Nowawieś wielka	2 614	67	51 278	—	228 626	80	1 400	—	18 401	47	302 320	94	11 224	58	10 417	41	163 646	16	113 686	70	—	—	194	70	299 169	55	+	3 151	39	25	4	251	Arend, Klemm
Jastrzębsko stare	2 003	74	—	—	56 204	53	1 560	—	21 508	—	81 276	27	5 145	29	15 579	98	47 901	60	2 214	13	4 692	—	4 443	—	79 976	—	+	1 300	27	8	—	89	Schiller, Grunwald
Swięcichowa	336	38	250	—	1 759	28	80	—	420	61	2 846	27	552	88	352	85	1 387	17	631	15	—	—	25	55	2 949	60	—	103	33	2	4	67	Roesler, Eichler
Kiszkowo	866	39	—	—	101 559	53	60	—	15 456	55	117 942	47	4 416	51	29 218	04	60 014	71	4 700	83	6 356	—	11 144	09	115 850	18	+	2 092	29	2	2	78	Wiesner, Dräger
Piotrowo	17	42	14 007	—	12 693	54	—	—	13 129	90	39 847	86	440	10	7 614	39	22 392	13	8 938	05	—	—	177	90	39 562	57	+	285	29	1	—	37	Quiram, Schmidt
Kępno	1 924	95	55	—	83 336	—	200	—	10 300	82	95 816	77	2 958	74	8 411	03	80 793	40	1 489	02	—	—	—	—	93 652	19	+	2 164	58	25	1	100	Durniok, Kühn
Rostarzewo	427	50	3 511	40	30 869	51	630	—	6 238	34	41 676	75	2 292	96	7 743	43	24 165	18	6 429	57	—		985	54	41 616	68	+	60	07	13	4	72	Beberke, Brunzel
Oborniki	2 763	64	—	—	86 635	34	60	—	6 777	09	96 236	07	5 810	34	4 600	90	66 984	13	48	09	10 377	—	6 751	40	94 571	86	+	1 664	21	7	3	47	Sänger, Seidler
Komorzewo	1 096	30	1 232	55	80 961	37	100	—	3 549	20	86 939	42	13 324	89	3 080	24	52 267	64	4 455	70	—	—	11 662	—	84 790	47	+	2 148	95	10	—	50	Kiesow, Schmidt
Jacewo	255	—	1 852	—	2 723	77	110	—	1 375	28	6 316	05	1 440	—	301	58	557	—	1 668	77	—	—	2 032	17	5 999	52	+	316	53	—	1	15	Däumer, Kadow
Gąski	828	96	—	—	125 525	61	2 154	—	5 642	09	134 150	66	11 336	—	1 409	99	71 821	30	9 576	19	29 900	—	7 878	26	131 921	74	+	2 228	92	4	—	59	Gutmann, Romann
Wyszynki	369	86	9 415	—	5 087	98	165	70	418	09	15 456	63	1 155	20	25	32	9 098	—	2 561	91	—	—	1 575	52	14 415	95	+	1 040	68	7	—	30	Tumm, Hüller
Wapienica	1 019	71	12 480	—	23 100	—	90	—	25	—	36 714	71	2 453	41	178	95	33 695	85	—	—	—	—	—	—	36 328	21	+	386	50	—	40	45	Fischer, Jenkner
Sobiesiernie	1 073	58	7 570	98	108 392	03	1	—	11 423	16	128 460	75	6408	68	5 312	07	—	—	7 061	03	107 874	73	—	—	126 656	51	+	1 804	24	3	2	26	Schröer, Feldkamp
Brudzewo	709	69	—	—	17 865	74	110	—	2 871	57	21 557	—	850	—	5 162	99	1 555	—	5 741	64	4 378	25	3 205	07	20 892	95	+	664	05	—	3	15	Zauner, Gläske
Morakowo	152	74	31 255	80	16 752	75	120	—	4 379	82	52 661	11	1 630	—	974	15	32 697	88	17 117	20	—	—	—	—	52 419	23	+	241	88	2	2	33	Wellnitz, Labenz
Dąbrowa	221	96	63 599	57	66 952	14	1	—	18 221	48	148 996	15	1 520	40	10 512	82	122 301	24	14 429	81	—	—	—	—	148 764	27	+	231	88	2	3	61	Jäger, Jahn
Stanisławka	1 214	49	—	—	40 800	27	1	—	3 080	90	45 096	66	3 755	45	2 042	56	24 792	53	1 636	08	11 310	—	197	36	43 733	98	+	1 362	68	8	2	60	Grewatsch, Ziemke
Jabłowo	1 032	76	33 928	—	160 386	87	275	—	11 034	82	206 657	45	5 191	26	5 819	45	191 036	80	1 493	95	—	—	—	—	203 541	46	+	3 115	99	11	1	91	Fredrich, Mühlbradt
Lubowo (Szamot.)	1 195	29	—	—	4 403	78	—	—	350	—	5 949	07	400	—	—	—	3 118	17	537	90	1 638	—	100	—	5 794	07	+	155	—	12	—	12	Saage, Linke
Ludomy	3 011	02	19 783	—	5 349	70	1	—	3 131	15	31 275	87	—	—	3 492	85	15 127	39	10 641	51	—	—	1 208	70	30 470	45	+	805	42	—	2	25	Rahe II, Almoslechner
Konary	3 223	11	15 546	40	87 512	25	200	—	23 361	26	129 843	02	5 857	20	25 717	40	85 419	74	7 352	26	—	—	2 163	44	126 510	04	+	3 332	98	9	7	57	Wefel, Streich
Węgorzewo	428	83	22 531	—	17 637	69	590	—	2 950	—	44 137	52	873	90	2 178	21	38 571	60	721	35	—	—	811	86	43 156	92	+	980	60	—	—	21	Grulke, Müller
Swiniary	1 415	63	34 189	—	88 661	45	2 230	57	61 265	63	187 762	28	3 679	50	16 098	13	19 809	29	147 514	40	—	—	—	—	187 101	32	+	660	96	2	1	55	Schütz, Schmalz
Popowo Tomk.	1 115	87	92 052	91	33 166	66	457	20	9 349	51	136 142	15	2 997	—	787	65	123 708	70	8 343	67	—	—	—	—	135 837	02	+	305	13	—	2	27	Engelke, Grobleben
Mielżyn	1 075	82	—	—	62 561	10	131	—	12 299	02	76 066	94	5 291	37	11 221	87	32 730	20	2 824	19	14 898	08	6 930	95	73 896	66	+	2 170	28	—	—	20	Kaczirek, Christman
Tarkowo	722	67	—	—	29 683	79	1 506	—	6 274	90	38 187	36	2 378	68	1 243	43	31 035	37	1 481	79	1 567	—	—	—	37 706	27	+	481	09	3	2	40	Krüger, Meyer

Wir beginnen mit dem Verkauf von

KAŁUSZER KALISALZEN

UND STEBNIKER KAINIT

für die Herbstsaison 1931 gegen bar und auf **zinsfreien Kredit**

franko jeder Empfangstation. (466

Przedstawicielstwo Spółki Akcyjnej Eksploatacji Soli Potasowych we Lwowie

przy Sp. Akc. Centrala Rolników w Poznaniu, Plac Wolności 18.

50.- oder 60.- zł:

Kosten **50** mtr. (450

Drahtzaungeflecht, 1 mtr. hoch best verzinkt, mittelkräftig. **2,0 mm oder 2,2 mm Stärke,** mit Einfassung 11 zł mehr. 50 mtr. Stacheldraht 7.50 zł. Liefere jede Höhe. Nachnahme

Frachtfrei

nach jeder Vollbahnstation.

Drahtgeflechtfabrik

Alexander Maennel

Nowy-Tomyśl-W. 10.



(455

Kartoffelflocken

Ludwig Grützner, Poznań

Tel. 2196 u. 5006 • Tel. 2196 u. 5006

Bankkonto: Bank für Handel und Gewerbe, Poznań; Eidgenössische Bank A. G. Zürich (430

Zu verkaufen:

1 Dreschkasten **Ruston-Proktor,** 60×24", Type Herkules mit Ringschmierlagern, gut erhalten, kl. Reparatur notwendig.

1 Lokomobile, **Flöther,** 8 Atm., 15 m² Heizfläche mit Doppelsteuerung, 10 PS. nom., kl. Rep. notwendig. (418

von Tschepe'sche Gutsverwaltung, Wierzejewice, poczta Pakość.

Bilanzen.

Nettobilanz per 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Kassa-Konto		3 125.38
Konto-Korrent-Konto		225 221.50
Beteiligungs-Konto		1 000.—
Wechsel-Konto		22 756.60
Inventar-Konto		1 791.—
		253 894.48
Passiva:	**zł**	
Konto-Korrent-Konto	1 103.—	
Banken-Konto	71 870.—	
Depositen-Konto	163 917.08	
Geschäftsanteil-Konto	9 551.91	
Reservefonds-Konto	2 050.—	
Betriebsrücklage-Konto	778.93	
Dividendenkonto	27.50	
Gewinn- und Verlust-Konto	4 596.06	253 894.48

Gewinn- und Verlustrechnung per 31. Dezember 1930.

Verluste		zł
Handelsunkosten		2 250.16
Abschreibungen		199.—
Reingewinn		4 596.06
		7 045.22
Gewinne:	**zł**	
Zinsenkonto	7 045.22	7 045.22

Auf Grund der von uns vorgenommenen Prüfung bestätigen wir die Richtigkeit dieser Jahresrechnung und Bilanz, sowie die Übereinstimmung mit den ordnungsgemäß geführten Büchern.

Der Revisionsausschuß:

Dr. Eduard Stonawski, Rittergutsbesitzer — Fritz Thau, Rittergutsbesitzer

Schluß-Bilanz per 31. Dezember 1930

Aktiva:			zł
Kassa-Konto			3 125.38
Wechsel-Konto			22 756.60
Debitoren			225 221.50
Inventar			1 791.—
Anteil-Konto			1 000.—
			253 894.48
Passiva:		**zł**	
Kreditoren		1 103.—	
Bankenkonto		71 870.—	
Spareinlagen		163 917.08	
Geschäftsant. d. verbl. Mitgl.	9 482.96		
" " ausscheid. "	365.17	9 848.13	
Reservefonds		3 050.—	
Betriebsrücklage		2 778.93	
Dividendenkonto		268.50	
Gewinn-Vortrag a. neue Rechnung		1 058.84	253 894.48

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres: 121

Zugang 65 — Abgang 3

Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 183

Towarzystwo Bankowe Golasowice i okolicy

(Vereinsbank Golasowitz und Umgebung)

Zapisana spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Der Vorstand: Pfr. Johann Harlfinger, Karl Mihnek, Josef Waleczek

Der Prüfungsausschuß: Dr. Eduard Stonawski, Fritz Thau

(442

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		750.60
Laufende Rechnung		1 250.33
Warenbestand		10 329.81
Beteiligungen		1.—
Grundstücke und Gebäude		2 140.—
Einrichtung		3 545.—
		18 016.74
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	2 914.51	
Reservefonds	63.13	
Laufende Rechnung	12 140.69	
Wechsel	1 949.47	
Reingewinn	948.94	18 016.74

Zahl der Mitglieder am Anfang des Geschäftsjahres 107

Zugang — Abgang 2

Zahl der Mitglieder am Ende des Geschäftsjahres 105

Spółka Gospodarcza

Spółdzielnia z ograniczoną odpowiedzialnością

Hałenów. (461

Gürtler. Pysz. Sporysz.

Bilanz am 31. Dezember 1930.

Aktiva:		zł
Kassenbestand		1 465.67
Postscheckkonto		71.70
Laufende Rechnung		38 485.87
Warenbestand		59 945.65
Beteiligung bei der Landesgenossenschaftsbank		416.88
Beteiligung bei anderen Unternehmen		20.—
Einrichtung		1 164.18
Verpackungsmaterial		910.—
		102 479.95
Passiva:	**zł**	
Geschäftsguthaben	310.—	
Reservefonds	75.67	
Inventarerneuerungskonto	182.84	
Schuld an die Landesgenossenschaftsb.	451.—	
Laufende Rechnung	100 330.15	
Steuerrücklage	600.—	
Gewinn	530.29	102 479.95

Mitgliederzahl am Anfang des Geschäftsjahres 25

Zugang 3 — Abgang 3

Mitgliederzahl am Ende des Geschäftsjahres 25

KONSUM (460

Spółdzielnia zapisana z ograniczoną odpowiedzialnością

Kotowiecko Wlkp.

(—) Mettegang. Miksch. Wolter.

Schluß-Bilanz per 31. Dezember 1930.

Vermögen:		zł
Kasse		116 148.66
Sorten		461.73
Postsparkasse		25 686.33
Banken		129 402.95
Debitoren		1 617 708.—
Wechsel		1 228 049.35
Wechsel zum Einzuge		21 613.40
Protestwechsel		17 627.92
Verschiedene Aktiva		19 126.46
Beteiligungen		5 039.82
Effekten		4 419.75
Inventar		31 265.44
Verrechnung mit Filialen		171 316.81
		3 387 866.62
Verschiedene Inkassi		45 496.97
		3 433 363.59
Verbindlichkeiten:	**zł**	
Geschäftsanteile:		
verbleibender Mitglieder	338 099.37	
ausgeschiedener Mitglieder	6 364.—	
ausgeschlossener Mitglieder	2 236.—	346 699.37
Reserven:		
Reservefonds	7 900.—	
Spezial-Reservefonds	7 600.—	
Betriebsrücklage	4 500.—	20 000.—
Spareinlagen		2 556 090.59
Kreditoren		251 362.30
Vorauserhobene Zinsen		15 378.14
Staatssteuern		4 260.93
Verrechnung mit den Filialen		171 316.81
Reingewinn		22 758.68
		3 387 866.62
Fremde Inkassi		45 496.97
		3 433 363.59

Gewinn- und Verlustrechnung.

Ausgaben:		zł
Unkosten		57 999.92
Gehälter und Tantiemen		74 573.68
Abschreibungen vom Inventar		3 820.32
Kursverlust an Effekten		168.82
Reingewinn		22 758.68
		159 321.42
Einnahmen:	**zł**	
Zinsen, Provisionen u. Kursgewinne	159 321.42	159 321.42

Vorstehende Bilanz nebst Gewinn- und Verlustrechnung wurde geprüft und mit den ordnungmäßig geführten Büchern übereinstimmend gefunden.

Der Aufsichtsrat

Dr. Rummler, Vorsitzender.

Wolsztyn, den 28. April 1931. (468

Westbank — Bank Spółdzielczy

Sp. z o. o. — E. G. m. b. H. — Wolsztyn

Wir bieten an zur sofortigen Lieferung vom Lager:

Grasmäher
Getreidemäher
Garbenbinder

in den Originalfabrikaten „Deering", „Mc. Cormick", „Krupp", sowie die Original-Ersatzteile.

Ferner:

Hackmesser — Meisselmesser

für sämtliche in Frage kommenden Maschinensysteme.

Außerdem

Handhacken,

deutsches Fabrikat, zu wesentlich herabgesetzten Preisen

Maschinen-Abteilung

Rentabilität aus dem Stall durch Vieh und Dung nur durch nährstoffreiche Futtermittel!

Wir liefern in kleineren Mengen ab unseren Lägern ebenso wie in vollen Waggonladungen unter Garantie der Nährstoffgehalte:

Zur Steigerung der Milch- und Fettmenge:	Sonnenblumenkuchenmehl	mit ca. 48/52% Protein und Fett
	Soyabohnenschrot	„ „ 46% „ „ „
	Baumwollsaatmehl	„ „ 50/55% „ „ „
	Palmkernkuchen	„ „ 21% „ „ „
	Kokoskuchen	„ „ 26% „ „ „
Zur Aufzucht von Jungvieh:	Leinkuchenmehl	„ „ 38/44% „ „ „
	Ia präcip. phosphorsauren Futterkalk mit 38/42% Gesamtphosphorsäure, wovon 95% citratlöslich nach Petermann sind, frei von Säure und Giftstoffen.	
Zur rentablen Schweinemast:	Ia norwegisches Fischfuttermehl mit 65—68% Protein, ca. 8—10% Fett, ca. 8—9% phosphors. Kalk, ca. 2—3% Salz.	

Rentabilität und Qualitätsverbesserung aus dem Acker ohne ausreichende Düngeranwendung ist nicht zu erwarten.

Unter Gehaltsgarantie liefern wir:

Kalkstickstoff, Kalksalpeter, Kalisalze, Thomasphosphatmehl, Kalk, Kalkmergel, Kalkasche, Nitrofos, schwef. Ammoniak, Kainit, Superphosphat

Wir sind Käufer von **Schmutzwolle** und bitten um bemusterte Angebote.

Landwirtsch. Zentralgenossenschaft

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań, ul. Wjazdowa 3.

Telef. Nr. 4291. Telegr.-Adr.: Landgenossen. (454

Verlag: Verband deutscher Genossenschaften in Polen T. z. Poznań, Wjazdowa 3.
Verantwortlich für Schriftleitung, Verlag und Anzeigen: Ing. agr. Karl Karzel in Poznań, Zwierzyniecka 13, II
Druck: Concordia Sp. Akc., Poznań.